ALT
ARCHIV

ALLEINKRIEGSSCHULD
Unkenntnis oder Feigheit?

EMIL MAIER-DORN

EMIL MAIER-DORN

Alleinkriegsschuld
Unkenntnis oder Feigheit?

1970

Gesamtherstellung: J. Rausch, Augsburg

VORWORT

Die in aller Welt erkannte Lüge von der „Alleinkriegsschuld" war 1919 die Basis des Versailler „Vertrages". Eine neue, nicht minder empörende Lüge ist 1945 zur Grundlage der Verantwortung Deutschlands für die neue Weltlage erhoben worden und somit auch zum Ausgangspunkt für die künftigen Regelungen zwischen der Siegerwelt und der deutschen Nation.
Die Kriegsschuldfrage ist somit das Schlüsselproblem für die Zukunft der Deutschen überhaupt.

Eine Schrift, wie diese, kann nur erste Anregungen geben. Der Verfasser hat soeben in zweiter stark erweiterter Auflage sein Werk „Alleinkriegsschuld" herausgebracht, in welchem auf vierhundert Fragen eintausendzweihundert Antworten gegeben werden. Auf eigene Beurteilungen ist in demselben verzichtet, damit die wichtigsten verantwortlichen Vertreter der Feindseite (Staatsmänner, Militärs, Historiker) direkt zu Wort kommen. Ihre Zitate sind so eindeutig wie allseitig, so daß jeder Leser sich sein Urteil selber bilden kann.

Zweimal innerhalb dreißig Jahren waren die streitenden Parteien Europas etwa gleich stark. Beide Male gaben die USA den Ausschlag. Beide Male empfahlen sich die Amerikaner als Träger hoher Ideale und selbstverständlich gleichzeitig als glühende Verfechter des Friedens. Mit welchem Recht? Giselher Wirsing schreibt über die Geschichte:

„Sie zeigt von 1823 bis 1941 eine Kette von nicht weniger als vierundzwanzig nordamerikanischen Angriffsunternehmungen, wobei weder Kämpfe mit den Indianern noch verschiedene kleinere Interventionen in Ostasien mitgerechnet sind. Bei keinem dieser vielen Angriffskriege und Revolutionen, die Amerika geführt oder entfesselt hat, sind die Vereinigten Staaten der angegriffene Teil gewesen. In allen Fällen waren sie auch nach der amerikanischen Geschichtsdarstellung selbst die Angreifer."

Dieser Staat hatte mit seiner ungeheuren technisch-wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit die Entscheidung über drei Möglichkeiten:
Er konnte der einen wie der anderen Partei zum Sieg verhelfen oder – beiden zum Frieden. Was wählte er?

Als im September 1914 der französische Minister Hanotaux angesichts der unerwarteten deutschen militärischen Erfolge ein Friedensangebot an Deutschland erwog, hat der amerikanische Botschafter mit dem Hinweis auf einen möglichen späteren Kriegseintritt der USA dieser Absicht entgegengewirkt! Es seien zur Stunde zwar nur etwa „fünfzigtausend einflußreiche Leute" in den USA für den Krieg, aber bald würden es 100 Millionen sein!

Die Hintergründe dieser Haltung hat der Präsident der USA, Theodore Roosevelt, in seinem Wahlprogramm des Jahres 1912 bezeichnet:

„Hinter der sichtbaren Regierung sitzt auf dem Thron eine unsichtbare Regierung, die dem Volk keine Treue schuldet und keine Verantwortlichkeit anerkennt. Diese unsichtbare Regierung zu vernichten, den gottlosen Bund zwischen korruptem Geschäft und korrupter Politik zu lösen, ist die Aufgabe des Staatsmannes!"

Von Baruch, der von sich selber aussagte, daß in seiner Hand wohl die größte Machtfülle der USA vereint war, sagte W. J. Graham (Vorsitzender eines Untersuchungsausschusses des Repräsentantenhauses), daß dieser „seinen Posten des Präsidenten des Kriegsindustrieamtes zu Schiebungen mißbraucht hatte, die selbst amerikanische Ausmaße übertrafen". 74 Milliarden Mark waren unter seiner Regie ausgegeben worden. Um 18,5 Milliarden Mark wurde dabei das US-Kriegsministerium betrogen!

Der US-Senat beauftragte eine Kommission unter Leitung des Senators Nye mit der Untersuchung der Gründe, die den Kriegseintritt der USA bestimmten (April 1917). Er kam zu dem Ergebnis, daß dieser bedingt war durch

die hohe Verschuldung Frankreichs und Englands gegenüber dem Bankhaus Morgan sowie durch die Interessen amerikanischer Kriegsmateriallieferanten.

Der US-Außenminister Lansing klagte 1915:
„Die furchtbarste Schwierigkeit, mit der wir zu tun haben, ist die, daß die Aktion (aktiv in den Krieg einzugreifen) hinausgeschoben werden muß, bis ein allmählicher Prozeß der Erziehung und Aufklärung erreicht ist."

1919 meinte Präsident Wilson, daß alle modernen Kriege dieser Art seien: „Gibt es denn jemanden, Mann oder Weib, ja, gibt es ein Kind, das nicht wüßte, daß der Keim des Krieges in der modernen Welt industrielle und kommerzielle Rivalität ist? Dieser Krieg (1914/18) war ein Industrie- und Handelskrieg!"

Warum dann aber erst soviel von Kreuzzug für allerlei Ideale sprechen? Präsident Coolidge sagte das 1923 sehr knapp:
„The business of America is business." (Amerikas Geschäft ist, Geschäfte zu machen.)

Außenminister Lansing 1917:
„Für mich kann der Krieg nicht früh genug kommen, denn ich weiß, daß er eines Tages kommen muß!"

Am 6. März 1918 fordert dann Präsident Wilson:
„Gewalt, Gewalt bis aufs äußerste, unumschränkte, grenzenlose Gewalt..."

Man stelle sich vor, ein solcher Ausspruch stammte von einem deutschen Reichsoberhaupt: In jedem Lesebuch für deutsche Kinder würde er stehen!

Vor dem Zweiten Weltkrieg versicherte wiederum ein Präsident der USA, er „bete für den Frieden", er werde nie Truppen außer Landes schicken, ja nicht einmal Waffen, und bis weit in den Krieg hinein gelobte er seinem Volk „immer und immer und immer wieder", daß er die Söhne Amerikas nie in einen Krieg schicken werde. Dabei hatte er schon vor dem Krieg, am 4. August 1939, durch seinen Botschafter Lawrence Steinhardt dem sowjetischen Außenminister Molotow gegenüber erklären lassen:
„Die Vereinigten Staaten seien genauso daran interessiert, wie die Sowjetunion, die Niederlage Italiens und Deutschlands in einem europäischen Krieg herbeizuführen."

Am 21. November 1938 berichtet der polnische Botschafter in Washington, Jerzy Potocki, die Verlautbarung des Botschafters der USA, Bullit, „daß die demokratischen Staaten absolut noch zwei Jahre bis zur vollständigen Aufrüstung brauchen ... Es würde der Wunsch der demokratischen Staaten sein, daß es dort im Osten zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland komme ... Dann erst würden die demokratischen Staaten, wie Bullit meint, Deutschland attackieren und es zur Kapitulation zwingen."

Ja, eineinhalb Jahre vor dem deutsch-polnischen Krieg, im Februar 1938, schrieb ROOSEVELT an Lord ELIBANK, er sei „mit Leib und Seele“ dabei, „die amerikanische Öffentlichkeit dazu zu erziehen, sich einem Kreuzzug gegen Hitler anzuschließen.“

Ein Mitglied seines Kabinettes, Jesse JONES, berichtete 1951:

„Ohne Rücksicht auf seine oft wiederholte Feststellung, ‚ich hasse den Krieg‘, war er gierig darauf, in den Krieg zu kommen, weil dieser seine dritte Wiederwahl sichern konnte.“

Ein Jahr später, im Februar 1939, sagte Präsident ROOSEVELT, man könne „die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg auf seiten Frankreichs und Englands von vornherein voraussehen“. Wir werden „sicherlich nicht zu Anfang an ihm teilnehmen (weil man das Volk ja erst noch zum Krieg „erziehen“ muß!), aber wir werden ihn beenden“. „Er verkaufe Frankreich Flugzeuge, da die französische Armee die erste Verteidigungslinie der Vereinigten Staaten sei.“

Diesen Bericht BULLITS über die Äußerungen Roosevelts beendet er mit der zusammenfassenden Feststellung gegenüber dem polnischen Botschafter POTOCKI, daß es die Politik des Präsidenten sei, „die Kompromißtendenzen Englands zu schwächen“.

In Washington saßen also die letztendlich entscheidenden Kriegstreiber. BULLIT, der US-Botschafter in Frankreich, erklärt seinem polnischen Kollegen in Washington ohne jeden Umschweif:

„Die Vereinigten Staaten verfügen England gegenüber über verschiedene und ungeheuer bedeutsame Zwangsmittel. Allein die Drohung ihrer Anwendung dürfte genügen, England vor einer Kompromißpolitik auf Kosten Frankreichs zurückzuhalten.“

Drei Monate vor Kriegsausbruch, am 28. Mai 1939, versicherte ROOSEVELT dem Expräsidenten Benesch:

„Seien Sie gewiß, daß wir in diesem Krieg für Sie nicht weniger tun werden, als im letzten Krieg!“

Daß er seinen Krieg bekommen wird, steht schon gar nicht mehr zur Debatte: Man spricht bereits davon, was man alles in demselben zu tun gedenkt!

J. P. KENNEDY, der US-Botschafter in London, erklärte:

„Hitler würde mit Rußland gekämpft haben, ohne etwa später in Konflikt mit England zu geraten, wenn im Sommer 1939 Bullit nicht ständig Roosevelt gedrängt hätte, Deutschland im Fall Polens zu demütigen. Weder die Franzosen noch die Engländer hätten Polen zum Kriegsgrund erhoben, wenn nicht das ständige Anstacheln von Washington erfolgt wäre.“

Der maßgebliche Mann auf der Gegenseite, der englische Regierungschef Neville CHAMBERLAIN, faßt es in lapidarer Kürze, jeden Zweifel und jede Deutelei ausschließend, zusammen:

„Chamberlain he says, stated that America and the world jews had forced England into the war." (Chamberlain, sagte er, stellte fest, daß Amerika und ... England in den Krieg gezwungen haben.) Dies berichten die „Forrestal diaries" (Tagebücher des Marineministers im Kabinett Roosevelt, dem hierüber der US-Botschafter in London, J. P, KENNEDY – Vater des ermordeten Präsidenten –, aussagte). Edited by Walter Millis, New York 1951, Seite 122.

Einblicke von solcher Allgemeingültigkeit suchte man zwar auf der gegnerischen Seite tunlichst zu vermeiden. Die „Alleinschuld" am Krieg war ja für die Deutschen vorbehalten! Aber selbst da, wo die Sieger schweigen, zeugen sie beredt genug für ihre Schuld: Bis heute sind die Archive der englischen und amerikanischen Außenministerien für die Geschichtsforschung nicht freigegeben!

Was haben sie Sieger denn zu verbergen, wenn doch alle Schuld bei den Deutschen zu suchen ist? Warum hat man in den USA ein Gesetz geschaffen, welches bei schwerster Strafe die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Roosevelt und Churchill (die sogenannten Kent-Dokumente) noch ein Vierteljahrhundert nach dem Krieg verbietet? Glaubt der Primitivste, daß man damit die heroischen Anstrengungen der beiden für die Rettung des Friedens verstecken will? Wir fragen vor allem die deutschen Kriegsschuldbesessenen, welche Erklärung sie für soviel Zurückhaltung bei den „Verteidigern des Friedens" vorbringen können!

Professor Charles TANSILL, USA, urteilt:

„Deutschland suchte verzweifelt, einem Krieg mit den USA auszuweichen." Dagegen weiß der britische Botschafter in Washington, HALIFAX (vor Kriegsausbruch als britischer Außenminister selbst ein wirksamer Helfershelfer Rooseveltscher Politik!), von einer Äußerung eines US-Senators anläßlich einer Party im Jahr 1941 zu berichten:

„Herr Botschafter ... Alle in diesem Raum sind überzeugt, daß Präsident Roosevelt ein ebenso gefährlicher Diktator ist wie Hitler oder Mussolini und daß er dieses Land in die Hölle befördern wird, so schnell er nur kann."

Harry HOPKINS, der engste Mitarbeiter Roosevelts, erklärte Churchill gegenüber im Januar 1941:

„Der Präsident ist entschlossen, daß wir den Krieg zusammen gewinnen sollen. Täuschen Sie sich darüber nicht!"

Und als es so weit war, daß die USA offiziell Krieg führten, rief CHURCHILL am 15. Februar 1942 im englischen Unterhaus voller Genugtuung aus:

„Davon habe ich geträumt, darauf habe ich hingearbeitet, und nun ist es soweit!"

Wer wollte denn, und wer besorgte uns denn die Ausweitung des Krieges? Selbst der Mann, der als leitender Beamter des deutschen Außenministeriums mit dem Feind zusammengearbeitet hatte, Staatssekretär von Weizsäcker, urteilte über den deutschen Kriegswillen:

„Kein Deutscher wollte Krieg mit den Vereinigten Staaten, oder suchte Streit ... Wir haben uns nicht dazu provozieren lassen, diejenigen zu sein, die den Konflikt ans offene Tageslicht bringen würden. Wo auch immer unfreundliche Handlungen vorkämen ... wir wollten nicht diejenigen sein, die anfangen."

Professor TANSILL, USA, schreibt:
„Die deutsche Presse stellte auf strenge Anweisungen hin ihre scharfen kritischen Ausfälle gegen die Vereinigten Staaten und prominente amerikanische Beamte ein. Die Nazibeamten achteten mit zunehmender Sorgfältigkeit darauf, ob nicht irgendwelche Erklärungen amerikanische Gefühle verletzen könnten."

ROOSEVELT dagegen verstieg sich in einer Botschaft an den Kongreß zu folgender Tonart:
„Die kriegslüsternen Banden von Militaristen in Deutschland müssen ausgerottet werden ... Wenn wir den Raubtieren dieser Welt nicht die Fangzähne reißen, vermehren sie sich, nehmen an Kraft zu. In knapp einer Generation werden sie uns wieder an die Kehle springen!" Ist jemals in wüsterem Ton gegen einen Staat gehetzt worden als hier? Man stelle jedermann vor die Frage: Wann und wo hat ein deutscher Staatsmann eine ähnliche Sprache gegen die Vereinigten Staaten von Amerika geführt? Heraus mit der Wahrheit!

Der englische General J. F. C. FULLER schrieb 1956:
„Der zweite amerikanische Kreuzzug endete noch unglückseliger als der erste, und diesmal war der Unruhestifter nicht der deutsche Kaiser, sondern der amerikanische Präsident, dessen Abscheu vor dem Nationalismus und dessen Machtverlangen sein Volk in den europäischen Konflikt stürzen und ihn auf diese Weise wieder über die Welt ausbreitete. In den beschlagnahmten deutschen Archiven gibt es kein Zeugnis, das die Behauptung des Präsidenten stützen könnte, daß Hitler eine Offensive gegen die westliche Hemisphäre plante, aber es gibt eine Fülle von Zeugnissen, daß er gerade dies vermeiden wollte, bis Amerika in den Krieg eintrat."

Wie kann überhaupt die Kriegstreiberei der amerikanischen Führung heute noch zweifelhaft sein – nach all den Zeugnissen, die n a c h dem Krieg uns zugänglich wurden, da ja schon v o r dem Krieg in derart auffälliger Weise Haß gesät wurde?

Der polnische Botschafter in Washington, POTOCKI, berichtet unter dem 7. März 1939:
„Das Ergebnis der kraftvollen Worte des Präsidenten Roosevelt, der sich dabei auf die Presse stützt, ist heute eine bewußte Bearbeitung der Öffentlichkeit mit der Absicht, Haß gegen alles zu erregen, was nach Faschismus riecht. Dabei aber ist interessant, daß die UdSSR außerhalb bleibt und daß die amerikanische Öffentlichkeit Rußland zum Lager der demokratischen Staaten rechnet."

Der Staatssekretär im polnischen Außenministerium, SZEMBEK, faßt den Bericht des aus Washington zurückgekehrten polnischen Botschafters Potocki vom 7. Juli 1939 zusammen:

„Im Westen gibt es allerlei Elemente, die offen zum Krieg treiben: die Juden, die Großkapitalisten, die Rüstungsfabrikanten. Alle stehen heute vor einer glänzenden Konjunktur, denn sie haben einen Ort gefunden, den man in Brand stecken kann: Danzig; und eine Nation, die bereit ist zu kämpfen: Polen. Auf unserem Rücken wollen sie Geschäfte machen. Die Zerstörung unseres Landes würde sie gleichgültig lassen. Im Gegenteil: da später alles wieder aufgebaut werden müßte, würden sie auch daran verdienen. Sie behandeln uns wie Neger, die nur zu arbeiten haben, damit sie ihr Kapital vermehren können."

Botschafter POTOCKI gibt als diplomatischer Beobachter in den Vereinigten Staaten am 21. Januar 1939 sein Urteil über die treibenden Kräfte:

„Diese Gruppe von Leuten, die die höchsten Stellungen in der amerikanischen Regierung einnehmen und die sich zu den Vertretern des „wahren Amerikanismus" und als „Verteidiger der Demokratie" hinstellen möchten, sind im Grunde doch durch unzerreißbare Bande mit dem internationalen Judentum verbunden. Für diese jüdische Internationale, die vor allem die Interessen ihrer Rasse im Auge hat, war das Herausstellen des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf diesen „idealsten" Posten eines Verteidigers der Menschenrechte ein genialer Schachzug. Sie haben auf diese Weise einen sehr gefährlichen Herd für Haß und Feindseligkeit auf dieser Halbkugel geschaffen und haben die Welt in zwei feindliche Lager geteilt. Das ganze Problem wird auf mysteriöse Art bearbeitet: Roosevelt sind die Grundlagen in die Hand gegeben worden, um die Außenpolitik Amerikas zu beleben und auf diesem Weg zugleich die kolossalen Vorräte zu schaffen für den künftigen Krieg, dem die Juden mit vollem Bewußtsein zustreben."

Der Kriegsminister im Kabinett Roosevelt, Harry WOODRING, mußte am 20. Juni 1941 zurücktreten, weil er gesagt hatte:

„Es gibt eine verhältnismäßig kleine Clique von internationalen Finanzleuten, die wünschen, daß die Vereinigten Staaten den Krieg erklären und sich mit allem, was sie besitzen, einschließlich unserer Männer, in den europäischen Wirrwarr stürzen sollen. Diese Leute lieben mich nicht, weil ich dagegen bin, daß unsere Verteidigungskraft zu dem Zwecke geschwächt wird, um den 3000 Meilen von uns entfernten Hitler in den Arm zu fallen."

Wie sollte Roosevelt, nachdem er endlich seinen Krieg bekam, daran gelegen sein, ihn zu beenden, bevor nicht das Ziel – die Vernichtung Deutschlands – erreicht wäre?

Professor TANSILL, USA, schreibt:

„Die Rede Hitlers am 6. Oktober 1939 (nach seinem Sieg über Polen) enthielt unverkennbare Zeichen seiner Bereitwilligkeit, Roosevelt als Vermittler zu akzeptieren."

Am 9. Oktober kabelte der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, KIRK, er habe Informationen, wonach Deutschland „einen Vorschlag zu einem Waffenstillstand und zu Verhandlungen über die Herbeiführung von Friedensverhandlungen sicherlich akzeptieren würde."

Professor Charles TANSILL, USA, schreibt über die Wirkung der deutschen Friedensbereitschaft:

„Allein, ihm und Außenminister Hull war bange davor, daß ein Schritt in Richtung auf Frieden Hitler zugutekommen und die Alliierten entmutigen könnte. Und so wiesen sie die deutschen Friedensfühler zurück und bereiteten den Weg zur schließlichen roten Herrschaft über Polen und die Tschechoslowakei."

Im Gegenteil: Roosevelt verhandelte mit England wegen der Lieferung von 50 Zerstörern. Als es dann im Juni 1940 zur Auslieferung dieser Kriegsschiffe kam, urteilte der Völkerechtler, Prof. BRIGGS, daß diese „Versorgung einer kriegsführenden Macht mit diesen Schiffen durch die Vereinigten Staaten eine Verletzung des neutralen Status" sei! Und die „St. Louis Dispatch" schrieb: „Diktator Roosevelt begeht eine Kriegshandlung!"

Lange vor Kriegseintritt der USA wurde der Auftrag erteilt, ein Expeditionsheer von mehr als fünf Millionen Mann aufzustellen und der Befehl erteilt, auf deutsche Schiffe zu schießen (11. September 1941)! Amerikanische Flotteneinheiten verfolgten deutsche Handelsschiffe solange, bis britische Kriegsschiffe zur Stelle waren und so die deutschen Schiffe zwangen, sich selbst zu versenken.

Am 7. November 1941 stellt US-Admiral STARK fest:

„Die Flotte befindet sich im Atlantik bereits im Krieg; aber das Land scheint sich darüber nicht klar zu sein ... ob das Land es weiß oder nicht: Wir sind im Krieg!"

Das „bestunterrichtete Land der Welt" ist im Krieg und – weiß es gar nicht!

Einer der höchsten Generalstabsoffiziere der USA, General A. C. WEDEMEYER, schreibt in seinem Buch „Der verwaltete Krieg":

„Doch Franklin D. Roosevelt, dem erklärten Vorbild der Demokratie, gelang es wie nur irgendeinem Diktator, den Kongreß und die Öffentlichkeit im ungewissen über seine geheimen Verpflichtungen gegenüber Großbritannien zu lassen, Verpflichtungen, die den Wunsch und Willen der Wähler verhöhnten, die Roosevelt nur wiedergewählt hatten, nachdem er ihnen versichert hatte, er würde uns aus dem Krieg heraushalten. Tatsächlich gibt es wenig schamlosere Beispiele zynischer Mißachtung des Volkswillens, als sie in Roosevelts persönlicher Korrespondenz mit Churchill zutage treten, wie sie Churchills Bücher offenbaren. Diese Korrespondenz und Churchills Darstellung seiner Unterredungen mit Harry Hopkins, den er als ‚Hauptstütze und Anreger' des amerikanischen Präsidenten beschreibt, beweisen unzweifelhaft, daß Roosvelt schon im Januar 1941 mit Großbritannien sozusagen ein geheimes Bündnis geschlossen hatte, das Amerika zum Krieg verpflichtet.

Es ‚bestand ein unwiderlegbares Zeugnis dafür, daß eine amerikanische Intervention in den Krieg geplant war und nahe bevorstand und daß Präsident Roosevelts Versprechungen, uns aus dem Krieg herauszuhalten, nur Wahlkampfgerede war. Die Kriegsvorbereitungen der Regierung und ihre unfreundlichen Aktionen, die darauf berechnet waren, die Achsenmächte zur Kriegserklärung gegen uns zu provozieren, waren zungenfertig als Maßnahmen erklärt worden, uns aus dem Krieg herauszuhalten, indem sie Großbritannien und Rußland stärkten!'“

Die größte Zeitschrift der Welt, die mit einer Auflage von 28 Millionen erscheint, „Readers Digest“, schreibt im Dezember 1967 über den ersten Fünfjahresplan Rußlands (1928–1933):

„Der Plan legte auch das Fundament für den extremsten Polizeistaat, den die Neuzeit kennt. In diesen Jahren kamen all die Scheußlichkeiten, die wir mit dem Begriff ‚Stalinismus‘ verbinden, zur Perfektion, namentlich die schon unter Lenin entstandenen Konzentrationslager. Die sowjetische Bürokratie ist empört, wenn man die Insassen der Stalinschen Straflager als Sklaven bezeichnet. Dabei ist dieser Ausdruck eher eine Beschönigung.“

Das alles war also schon so vor 1933! War also wohl die Waffenhilfe für den bolschewistischen Weltstaat als Kernstück des amerikanischen „Kreuzzuges für die Demokratie“ gedacht? Rußland stärken? Eine Diktatur unterstützen? Und wußte man in den Vereinigten Staaten denn nicht, daß Rußland eine Diktatur hatte? Hatte die Sowjetunion nicht am 30. November 1939 Finnland überfallen? War man denn Feind der „Aggressoren“? Hat man diesen Überfall etwa ganz übersehen? Hat denn nicht am 14. Dezember 1939 der Völkerbund in Genf Rußland wegen des Überfalles auf Finnland aus seinen Reihen ausgestoßen?

Die „Dallas Morning News“ nennt dies einen „mörderischen unprovozierten Angriff“, der „Cleveland Plain Dealer“ eine „nackte Brutalität der Sowjetunion“ und der „Washington Evening Star“ sprach von der „empörenden Gier Stalins“.

Ja, am 10. Februar 1940 gibt sogar Präsident Roosevelt selbst zu:

Wie jedermann wisse, der den Tatsachen ins Gesicht sähe, „wird die Sowjetunion von einer Diktatur beherrscht, die absolut ist, wie jede andere Diktatur der Welt“.

Später aber, am 24. Dezember 1943, äußerte Roosevelt über Stalin:

„Ich glaube, er repräsentiert wirklich Herz und Seele Rußlands und ich glaube, wir werden uns mit ihm und dem russischen Volk gut vertragen – sogar sehr gut!“

Die Folgen dieser Haltung Roosevelts konnten nicht zweifelhaft sein. US-General Wedemeyer beschreibt sie genau:

„Nachdem wir uns ein zweitesmal aufgemacht hatten, Tyrannen zu vernichten und den Bereich der Freiheit und der günstigen Lebensbedingungen überall in

der Welt zu vergrößern, stellten wir fest, daß es uns nur gelungen war, das von totalitärer Tyrannei beherrschte Gebiet zu vergrößern, und daß wir selber die Macht der Kommunisten gesteigert hatten, die nun die größere Bedrohung unserer Freiheit und Sicherheit darstellt als der Feind, den wir besiegt haben."

Der ehemalige Kriegsminister im Kabinett Roosevelt, Henry L. STIMSON, gab 1947 zu:

„Unsere Weigerung, während dieser Jahre mit der Wirklichkeit Schritt zu halten, bildete die Hauptquelle, aus der unser beträchtlicher Anteil an der Verantwortung für die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges entsprang."

Hat sich nicht gegen Japan das gleiche niederträchtige Spiel wiederholt?

Der britische Botschafter in Tokio, Sir Robert CRAIGIE, hat in einem Telegramm an das Foreign Office in London ausgesprochen, daß die USA gegenüber Japan „eine Politik des Abdrosselns verfolgen".

Wer von den Umerzogenen gibt Staaten das Recht, ganze Völker von der Größe des japanischen „abzudrosseln"? Warum stört es diese Leute nicht, wenn Japan „so provoziert wurde, daß es den ersten Schuß abgeben mußte"? Der Kriegsminister der USA, STIMSON, machte einen Monat vor Ausbruch der Feindseligkeiten mit Japan, am 5. November 1941, den Tagebucheintrag: „Das Problem war gestellt, die Japaner so zu reizen, daß sie den ersten Schuß abgaben, ohne uns selbst in allzugroße Gefahr zu bringen. Das war eine schwierige Aufgabe."

Welch eine Selbstentlarvung der „friedlichen USA"? Man tat nicht nur das Verwerfliche, man wußte, daß man es w o l l t e, und man tat es heimtückisch berechnend, um die Welt zu täuschen und vor allem das eigene Volk – das „bestinformierte", wie Roosevelt in einer Rede sagte!

US-General WEDEMEYER schreibt:

„Die Tatsache, daß Japans Angriff vorsätzlich provoziert worden war, wurde durch das Unglück von Pearl Harbour und den folgenden Verlust der Philippinen verdunkelt, deren Besatzung von einer Regierung geopfert wurde, die entschlossen war, uns durch die Hintertür in den europäischen Krieg zu bekommen."

Ein halbes Jahr vor dem Eintritt der USA in den Krieg bemerkte der Senator der USA, P. NYE, am 27. April 1941:

„Wir werden von denselben Mächten zum Narren gehalten, die uns im Weltkrieg (1914/18) zum Narren gehalten haben. Wenn wir je in diesen Krieg verwickelt werden, so wird er von den zukünftigen Geschichtsschreibern nur mit einem Namen bezeichnet werden: ‚Der Krieg des Präsidenten', weil jeder seiner Schritte seit seiner Rede in Chikago auf den Krieg hinlenkte."

Sollte es nicht nachdenklich machen, wenn ein US-General sagt, daß es „Hitlers offenbarer Entschluß war, sich nicht durch unsere kriegerischen Handlungen zur Kriegserklärung provozieren zu lassen"? Hat denn nicht jene Macht

auch beliebig Zeit, auf eine Kriegserklärung der anderen Macht zu warten, wenn sie sich erlauben will und darf, vor der Kriegserklärung selbst schon „kriegerische Handlungen" in laufender Folge zu unternehmen?

Jene USA trieb zum Krieg, deren General WEDEMEYER urteilte:

„Die Annahme ist nicht zu phantastisch, daß wir sogar hätten den Krieg beenden können, ehe er begann!"

Es ist so seltsam wie beklagenswert, daß führende Politiker, Militärs und Historiker der gegnerischen Seite in der Kriegsschuldfrage aufrichtiger für Deutschland zeugen als die geschlossene Gesamtheit der heute in Bonn vertretenen Bundesrepublik!

Der US-General WEDEMEYER erklärt:

„Nach kaum einem Jahrzehnt war der Mythos von der alleinigen deutschen ‚Kriegsschuld' zerschlagen, die wirklichen Kriegsgründe und die schlimmen Konsequenzen des strafenden Versailler Friedensvertrages waren erkannt. Heute dagegen, viele Jahre nachdem der Kampf endete, nur um durch den Kalten Krieg mit unserem früheren ‚tapferen Verbündeten', der Sowjetunion, abgelöst zu werden, hat es noch keine vergleichbare Untersuchung der tatsächlichen Kriegsgründe gegeben und ist es noch keine allgemeine Erkenntnis, daß die jetzige gefährliche Weltlage zum großen Teil unser eigenes Werk ist."

Der Historiker Hermann LUTZ, USA, frägt die Deutschen:

„ob die Ausländer ein lebendigeres Gefühl dafür haben, was ihres Erachtens die deutsche Ehre und Würde erheischen, als Ihr es habt? ... Werdet Ihr Euch raten oder gar ermahnen lassen, Euch auch weiterhin der irrigen Behauptung von Eurer ‚einwandfreien Schuld am Zweiten Weltkrieg' scheu und schweigend zu fügen?... Wir sehen nun Eurer Entscheidung entgegen, Ihr Deutsche habt das Wort!"

Vor 150 Jahren schrieb der große deutsche Publizist, Joseph GÖRRES, über seine lieben Deutschen:

„Leichtgläubiger ist kein Volk gewesen ..., keine Lüge ist so groß ersonnen worden, der sie nicht in unbegreiflicher Albernheit Glauben beigemessen hätten ..." Und er legt Napoléon die Worte in den Mund: „Nur meine Netze durfte ich stellen und sie liefen mir wie scheues Wild von selbst hinein."

Ist das heute anders? Sagen zum Beispiel nicht Millionen bis hinauf zu Ministern und Kanzlern, wir Deutsche seien „das Kriegsvolk", wir hätten seit Jahrhunderten „die Welt erobern" wollen?

Vor 500 Jahren hatte das Deutsche Reich 950 000 qkm, 1871 540 000 qkm, 1919 450 000 qkm, und die beiden deutschen Teilstaaten heute zusammen 345 000 qkm.

Im Jahre 1462 hatte das Fürstentum an der Moskwa 700 000 qkm und wuchs seither bis 1945 auf 22 273 000 (also bis zur 41fachen Größe des Bismarckreiches!), während die Weimarer Republik nicht einmal mehr die Hälfte des Reichsgebietes von 1470 besaß!

Also, Ihr Deutschen, merkt Euch: 500 Jahre deutsche „Welteroberung" ließ Euch auf ein Drittel des damaligen Reichsgebietes schrumpfen, den Moskowitern aber brachten 500 Jahre „Duldung fremder Übergriffe" die Vergrößerung des Staatsgebietes auf das mehr als 30fache der Fläche von 1462. Die anderen besitzen die Welt, die Deutschen aber haben sie „erobert".

Wahrlich: „Keine Lüge ist so groß ersonnen . . .!"

Aber man braucht die summarische Lüge vom deutschen „Weltherrschaftswahn", um die Deutschen reif zu machen für die Vorstellung von der „Alleinschuld" Deutschlands an den beiden Weltkriegen. Denn nur wer „schuld" ist, büßt und bezahlt in Ewigkeit. Und die Deutschen tun es zumeist sogar mit moralischer Hingabe!

Ist die Kriegsursachenfrage neu?

Gewiß nicht: Der griechische Geschichtsschreiber THUKYDIDES (geboren 460 vor der Zeitrechnung) hat schon gewußt, daß man „mit den Ursachen eines Krieges am meisten hinter dem Berg halte."

Und BISMARCK sagte in einer Rede am 3. Dezember 1850:

„. . . Wehe dem Staatsmann, der sich in dieser Zeit nicht nach einem Grund zum Krieg umsieht, der auch nach dem Krieg noch stichhaltig ist!"

Ist heute nun die Kriegsschuldfrage nur eine Angelegenheit der Historiker, oder vielleicht sogar noch weit mehr eine des Politikers? Ist sie nur Sache der Vergangenheit oder auch der Zukunft?

Bei den „Gerechten" – den Siegern von 1918 – erforderte „Schuld" die „große Strafe". Diese aber sollte für das in Versailles führende Frankreich eben die totale Vernichtung Deutschlands sein. Der amerikanische Präsident HOOVER schreibt über den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau:

„Wäre er in diesem Krieg der einzige Sieger gewesen, so hätte es als einziges historisches Vorbild für sein Handeln nur Karthago gegeben."

Man vergleiche hiermit das Verhalten BISMARCKS 1866 dem besiegten Österreich gegenüber:

„Wir haben nicht eines Richteramtes zu walten, sondern deutsche Politik zu treiben. Österreichs Rivalitätskampf gegen uns ist nicht strafbarer als der unsrige gegen Österreich."

Dem Vernichtungswillen Clemenceaus 1919 halte man den Text des Frankfurter Friedensvertrages vom 10. Mai 1871 nach dem vollständigen Sieg der Deutschen entgegen, wo es im Artikel II, Absatz 2, heißt:

„Kein Bewohner der abgetretenen Gebiete darf wegen seiner politischen oder militärischen Handlungen während des Krieges in seiner Person oder seinen Gütern verfolgt, beunruhigt oder verhaftet werden."

Nun wenden unsere Umerzogenen ein, daß es damals ja auch keine deutschen Verbrechen gegen die Juden gegeben habe. Aber hat es 1914/18 solche gegeben? In keiner Weise! Und dennoch waren die Deutschen die „Hunnen", und das Friedensdiktat war so mörderisch wie demütigend! In Japan sind ebenfalls derartige Vorgänge nicht festzustellen und dennoch hat man die Kampfhandlungen ohne militärische Notwendigkeit so lange hinausgezögert, bis die Atombombe fertig war – bis Hiroshima zum „größten Kriegsverbrechen" des Zweiten Weltkrieges werden konnte!

Wie menschlich ging es doch – verglichen mit 1919 und nach 1945 – im verwilderten Jahrhundert des 30jährigen Krieges zu, in dessen abschließendem „Westfälischen Frieden" von 1648 verankert wurde:

„Vielmehr sollen alle und jede, von hier und von dort, sowohl vor dem Krieg als auch während des Krieges zugefügten Beleidigungen, Gewalttätigkeiten, Feindseligkeiten, ohne jedes Ansehen der Person derart gänzlich abgetan sein, daß alles, was auch immer der eine von dem anderen unter diesem Namen beanspruchen könnte, in ewiger Vergessenheit begraben sei."

Die im Zeichen der „Humanität" und des „Christentums" obsiegenden Mächte von 1918 und 1945 haben diesen von Deutschland allzeit angewandten Grundsatz des tabula rasa – der Menschlichkeit und Weisheit – nach dem Krieg (1939–1945) aufgehoben und nach Rache für den „Angreifer" gedürstet. Nur: Was ein „Angriffskrieg" ist, hat selbst der Riesenprozeß zu Nürnberg nicht zu definieren vermocht.

Der britische Captain Russel GRENFELL in seinem Buch, „Bedingungsloser Haß":

„Ich brauche das Wort ‚Aggression' in der unbestimmten und nachlässigen Weise der Umgangssprache. Ist es aber nicht eine erstaunliche Tatsache, daß es keine maßgebende Definition dafür gibt? Der frühere Völkerbund hat sich zwanzig Jahre lang um eine solche Definition bemüht, aber ohne Erfolg. Der Versuch wurde von den Vereinten Nationen wieder aufgegriffen, aber mit dem gleichen negativen Ergebnis."

Man verurteilt den Angreifer, ehe man den Begriff „Angriffskrieg" festzulegen wagt! Hatte aber nicht der französische Staatsphilosoph MONTESQUIEU recht, wenn er meinte, schuldig sei nicht der, welcher den Krieg beginne, sondern jene, die ihn unvermeidlich machen?

Oder kann man es sich gar so leicht machen, einfach den zu verdammen, der den „ersten Schuß" abfeuert?

Wie halten es denn die „besseren Menschen" wie CHURCHILL, ROOSEVELT und STALIN damit? Letzterer überfiel das hoffnungslos unterlegene Finnland 1939 und wurde dafür von der übrigen demokratischen Welt vom Völkerbund ausgeschlossen. Wer hat Rußland dafür in Nürnberg bestraft? Roosevelt gab zwei Monate vor der Kriegserklärung den Schießbefehl gegen deutsche Schiffe!

Winston CHURCHILL vor dem Zweiten Weltkrieg:
„Wenn mir ein verrückter Hund an die Hose will, dann knalle ich ihn nieder, bevor er beißen kann!"

Und F. D. ROOSEVELT am 11. September 1941:
„Aber wenn man eine Klapperschlange sich zum Angriff erheben sieht, dann wartet man nicht mit dem Zuschlagen, bis sie einen gebissen hat."
Das unangreifbare Amerika darf das Recht präventiver Aktionen gegen andere für sich in Anspruch nehmen: Das beengte, eingekreiste, tödlich bedrohte Deutschland aber nicht!

Gibt es denn zwei Rassen von Menschen: Solche, die dieses „Prinzip der Kriegsführung" anwenden dürfen und solche, denen als Untermenschen das gleiche nicht erlaubt ist? Die Deutschen durften es nicht. Bei den Engländern war es Tradition!

Der US-General Homer LEA:
„Übrigens hat keine Nation dieses Prinzip des Kriegsbeginns ohne Kriegserklärung häufiger angewandt als die englische. Die Engländer haben das – wie die anderen Nationen – deshalb getan, weil eben die Initiative eines der wichtigsten Prinzipien der Kriegsführung darstellt."

Schön und gut – wenden die Gegner hier ein – aber bestand denn je für die Deutschen ein Grund, sich bedroht zu fühlen?

Der nach dem Präsident einflußreichste Mann der damaligen USA, Oberst HOUSE, schrieb im Mai 1914 nach seiner Europa-Reise:
„Wann immer es England zuläßt, werden Frankreich und Rußland über Deutschland herfallen."

Und lange vor der Machtübernahme Hitlers 1933 schrieb der Franzose MARGUERITE 1931:
„Berlin befindet sich jetzt wieder in derselben Lage wie 1914, als Wilhelm II. sich vor einem klaren Dilemma sah: Einkreisung oder Krieg."

Und schon 1935 war es soweit, daß der Staatssekretär im polnischen Außenministerium, SZEMBEK, berichten konnte:
„Ich sagte ihm (dem US-Botschafter Bullit), ‚wir sind Zeugen einer Angriffspolitik der Welt gegen Hitler, mehr noch als einer aggressiven Politik Hitlers gegen die Welt'."

Und noch unmißverständlicher schrieb der polnische Botschafter in London, RACZYNSKI, am 17. Juli 1939 nach Warschau:
„Vansittart ist der Motor der Einkreisungspolitik gegen Deutschland, gelenkt

und ermutigt von gewissen englischen Regierungskreisen. (‚C'est lui aussi, qui est le principal moteur de la politique d'encerclement de l'Allemagne, dirigée et encouragée par certains élements du gouvernement anglais.) Alle diese Strömungen sind zu einer einzigen Kriegspartei zusammengeschmolzen, die den Gedanken eines Präventivkrieges erwähnt."

Ja, der „große Europäer", CHURCHILL, hatte sogar zynisch offen im „Paris Soir" alle Zurückhaltung abgeworfen und am 21. Juni 1939 schon rundheraus zugegeben: „Es liegt ein gut Stück Wahrheit in den Vorwürfen in bezug auf die gegen die Achsenmächte gerichtete Einkreisung. Es ist gegenwärtig nicht mehr nötig, die Wahrheit zu verbergen."

Dürfen wir nun fragen: War es der Deutschen Reichsregierung gestattet, zu ahnen und zu fürchten, was der wichtigste Mann der britischen Politik über eine Pariser Zeitung an die große Glocke hängte? Oder gibt es wirklich Leute, für die das ausdrückliche Wort „Einkreisung" etwas anderes bedeutet als Bedrohung, Übermacht, Krieg, zugedachte Niederlage? Und wußten die Deutschen nicht seit Versailles, daß „Niederlage" in einem zweiten Punischen Krieg nichts anderes als „Karthago" heißen konnte?

Hat nicht der preußische Ministerpräsident BRAUN (SPD) 1919 schon von Versailles gesagt:

„... in normaler Temperatur kann doch diese von kurzsichtigem Haß diktierte Ungeheuerlichkeit nicht ausgebrütet sein. Es scheint fast, als will man den jetzt durch alle Völker gehenden Schrei ‚Nie wieder Krieg' durch die Gegenparole ‚Bald wieder Krieg' ersticken."

War das nur 1919 so? Blieb es bei diesem Geist der Franzosen, von dem der französische Ministerpräsident zu seinem Sekretär Martet meinte:

„Das war die Besessenheit eines Volkes, das der Sieg außer Rand und Band gebracht hatte?"

Ministerpräsident BRAUN (SPD) schrieb lange nach 1933:

„Tatsächlich wurde im Mai 1919 in Versailles die Axt an die Wurzel der Weimarer Republik gelegt und die Giftsaat des neuen Nationalismus in den deutschen Boden gesenkt. Sie ging auf, wurde durch andauernde aus dem Versailler Diktat hergeleitete Quälereien befruchtet, brachte die Weimarer Republik zum Erliegen und überwuchert heute nicht nur ganz Europa, sondern die ganze Welt, die von den Diktaturen bedroht in unerhörtem, am Mark der Völker zehrenden Aufrüstungsmaßnahmen sich erschöpft."

Wie konnte also 1939 die Drohung einer Einkreisung mißdeutet werden? Der Abgeordnete MONTIGNY hat schon am 13. Februar 1936 in der französischen Kammer erklärt, Deutschland müsse den Eindruck gewinnen, daß Frankreich gemeinsam mit Rußland eine Politik der Revanche und der Einkreisung betreibe, ja, daß Frankreich unter einem bevorstehenden Protektorat Moskaus stehe! Betraf diese Gefahr einen Franzosen mehr als den deutschen Kanzler? Zumal der französische Ministerpräsident HERRIOT acht Tage später

am 20. Februar 1936 vor der Kammer die Friedensstärke der russischen Streitkräfte auf 1 350 000 Mann bezifferte, die Reserven auf 17,5 Millionen Mann! Hitler erklärte hierzu:

„Die Heranziehung dieses gewaltigsten militärischen Faktors, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung als ausgezeichnet und jederzeit einsatzbereit geschildert wurde, in das mitteleuropäische Spielfeld zerstört jedes wirkliche europäische Gleichgewicht."

1958 enthüllt Lord VANSITTARD, langjähriger Berater des Foreign Office, die Kriegspläne des polnischen Staatschefs Pilsudski vom Jahre 1933!

Im Winter 1936 erfuhr die Reichsregierung von einem französischen Generalstabsplan für einen Einmarsch nach Deutschland mit dem Ziel, in der Tschechoslowakei sich mit den Russen zu vereinen!

Am 7. März 1936 erklärte der polnische Außenminister BECK dem französischen Botschafter Noel, Polen würde Deutschland angreifen, wenn Frankreich in Westdeutschland einmarschieren würde. Und zum belgischen Gesandten sagte er: „Wenn Belgien marschiert, marschieren sofort auch wir."

Der französische Ministerpräsident LAVAL erklärte:

„Die Sowjets wollten einen Vertrag, um Krieg zu führen. Ich aber, um einen Krieg zu vermeiden."

Der Schwager Stalins und Chef des Politbüros der KPdSU, Lazar KAGANOWITSCH, schrieb am 27. Januar 1934 in der Iwestija:

„Ein neuer deutsch-französischer Krieg würde den Interessen der Sowjetunion sehr entgegenkommen."

Wer meint nun, im Deutschland von 1933–1939 durfte man die russischen Zeitungsartikel nicht kennen, oder sie nicht ernstnehmen? Dies geschah, denn Hitler erklärte 1936 in einer Ansprache vor den Gauleitern unmißverständlich:

„... meine Nächte sind voll ernster Unruhe, mein Schlaf ist mir genommen, wenn ich an dieses Unisonokonzert der Weltmächte gegen uns denke."

Wenn Deutschland damals rüstete, so nicht nur, weil unzweifelhaft war, daß unsere Gegner uns 1918 „Helotentum und Sklaverei ... Frondienste für die ganze Welt ... erbarmungslose Zerstückelung" und statt eines echten Friedensvertrages den „mörderischsten Hexenhammer" und „Mordplan" gebracht haben, wie der erste Weimarer Reichskanzler SCHEIDEMANN (SPD) 1919 erklärt hatte.

Damals galt für Deutschland jene Erkenntnis, die der US-Generalstabschef MARSHALL in seinem Bericht vom 10. Oktober 1945 dem Nürnberger Militärtribunal vorgelegt hatte:

„Die Natur neigt dazu, Schwache zu übergehen. Das Gesetz, daß nur die Starken überleben, wird generell anerkannt ... Die Welt nimmt die Wünsche der Schwachen nicht ernst. Schwäche ist eine zu große Versuchung für die Starken ... Wir müssen vor allem, scheint mir, das tragische Mißverständnis

berichtigen, daß eine Sicherheitspolitik eine Kriegspolitik ist ..."

War es nicht vollendeter Vertragsbruch, der allein das größte Volk Mitteleuropas wehrlos machte?

So erklärte Lord BUCKMASTER:

„Irgendeine Nation, so böse und abscheulich sie auch sein mag, auf der Grundlage bestimmter Bedingungen zur Waffenniederlegung zu veranlassen und dann, wenn sie wehrlos ist, ihr andere Bedingungen aufzuerlegen, ist ein Akt von Ehrlosigkeit, der niemals ausgetilgt werden kann."

Die deutsche Aufrüstung begann 1933, nachdem – noch zur Zeit der Weimarer Republik – der ehemalige britische Premierminister Lloyd GEORGE im September 1932 erklärt hatte:

„Ich nehme keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben."

Und am 29. November 1934 fügte er vor dem Unterhaus hinzu:

„Können wir uns denn wundern, daß die Deutschen zu guter Letzt zu einer Revolution und Revolte gegen die chronische Betrügerei der großen Mächte getrieben wurden?"

ÖSTERREICH

Es gehört zu den bedenklichsten Zeichen für die Verwirrung des deutschen Denkens, den 1938 erfolgten „Anschluß" Österreichs als ruchlosen Akt der Gewaltpolitik zu erklären.

War dieses Land denn nicht schon tausend Jahre lang deutsches Volks- und Reichsgebiet?

War Wien nicht Jahrhunderte lang die Hauptstadt des deutschen Reiches?

Wer anders hatte Östereich denn gegen den geschlossenen Willen seiner Bevölkerung und seiner demokratisch gewählten Führung 1918 genötigt, auf die Reichszugehörigkeit zu verzichten, als die Bajonette der Sieger, die schamlos die Treue in ihre Zusagen gebrochen hatten?

Präsident Woodrow WILSON, USA, versprach am 4. August 1918:

„Die Regelung aller Fragen ... auf der Grundlage der freien Annahme dieser Regelung seitens des dadurch getroffenen Volkes."

Aus der Mantelnote der deutschen Regierung vom 29. Mai 1919:

„In territonialen Fragen stellt sich Deutschland rückhaltlos auf den Boden des Wilson-Programms ... Deutschland verlangt, daß das Selbstbestimmungsrecht auch zugunsten der Deutschen in Östereich und Böhmen geachtet wird."

War der Anschluß Österreichs Vergewaltigung oder Erfüllung einer alten Sehnsucht?

Der sozialdemokratische Bundeskanzler Karl RENNER erklärte am 6. September 1919 in der Wiener Nationalversammlung:
„Deutsch-Österreich wird niemals darauf verzichten, die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich als das Ziel seiner friedlichen Politik zu betrachten."
Am 24. April 1921 stimmte das Land Tirol, am 29. Mai 1921 Salzburg über den Anschluß ans Reich ab, und zwar mit 145 302 Ja von 147 439, bzw. mit 98 546 Ja von 100 000 abgegebenen Stimmen.

Der österreichische Bundeskanzler SEIPEL erklärte schon vor 1930 in Berlin, als er nach der Stimmung Österreichs hinsichtlich des Anschlusses an Deutschland befragt wurde:
„Ich wüßte niemand, der dagegen wäre; ich wüßte niemand, der dagegen wäre!"

Sogar der „Spiegel", dessen Sarkasmus doch sonst nur dem nationalen Standpunkt gilt, schrieb in seiner Nr. 47/1962 Seite 12:
„Die jubelnden Menschenmassen beim Einzug Hitlers in Wien werden in Österreichs Lehrplänen nicht erwähnt. Der Anschluß, den damals fast alle Kräfte des abgewirtschafteten Staates, vom Sozialisten Renner bis zum Kardinal Innitzer, bejahten, gilt heute schlicht als militärische Okkupation."

Der jüdische Ministerpräsident Frankreichs, Leon BLUM, bezeugte 1931 seine höchst natürliche Einstellung zur Österreich-Frage:
„Ich füge hinzu, daß in einem befriedeten und abgerüsteten Europa der Anschluß niemanden schaden könnte und daß er lediglich Ausdruck des unbestreitbarsten aller Rechte, des Selbstbestimmungsrechtes eines Volkes wäre."

Politiker, Historiker und Journalisten haben sich zum Anschlußgedanken als dem „Natürlichsten der Welt" bekannt.

Der französische Autor Victor MARGUERITE in seinem Buch „Vaterland" 1931: Österreich den Anschluß verbieten, hieße, die Prätention haben, einen Wasserfall daran hindern zu wollen, bergabwärts zu stürzen."

Aus dem Bericht des britischen Botschafters in Berlin, HENDERSON, an seinen Minister Halifax vom 9. März 1939:
„Wie widerwärtig für uns und lästig für das übrige Europa es auch immer war, es war kein unedler Wunsch seitens Hitler, danach zu streben, die Deutschen – seien sie Österreicher oder Sudetendeutsche – in Großdeutschland zu vereinigen. Wir waren zuerst entsetzt über die Form, in der die beiden Einverleibungen stattfanden, aber an sich waren sie nichts anderes als die Vollendung einer Sehnsucht, die seit Jahrhunderten im Geiste aller deutschen Denker gegenwärtig gewesen war."

Lord LONDONDERRY schrieb 1938:
„Die Eingliederung Österreichs in das Reich war nur eine Frage der Zeit. Die bisherigen Machthaber in Österreich wurden gezwungen, sich den Wünschen der großen Mehrheit des österreichischen Volkes zu unterwerfen, das eine engere Bindung mit dem Deutschen Reich leidenschaftlich wünscht."

Die Londoner „Times“ vermerkte am 14. Februar, daß „kein Anlaß bestehe, über ein Abkommen zu streiten, mit dem der Führer, der Duce und Herr von Schuschnigg offenbar zufrieden sind“, und ergänzte in einem Leitartikel wenige Tage später:

„Im Grunde ist ein enges Einverständnis zwischen den beiden deutschen Staaten das Natürlichste der Welt. Eines der unvernünftigsten, zerbrechlichsten und herausforderndsten künstlichen Gebilde der Friedensverträge war das Verbot der Einverleibung Österreichs in das Reich ... Die Vögel kehren in ihr Nest zurück. Österreich kann niemals antideutsch sein. Das ist letzten Endes die wirkliche Stärke der Ansprüche des Reiches auf Österreich und die wirkliche Schwierigkeit eines österreichischen Kanzlers, wenn er die Selbständigkeit verteidigen und abgrenzen muß.“

Der Direktor der Pressestelle des britischen Informations-Ministeriums und Abgeordnete, Viscount Rothermere, 1929:

„Die verzweifelten Österreicher erblickten in ihrer unmöglichen Lage die einzige Rettung in einer Verbindung mit Deutschland. Mit einem Versuch, dies Ziel zu verwirklichen, wird Europa abermals an den Rand der Kriegsgefahr gebracht werden, die ein unmittelbares Ergebnis des Mangels an elementarer Voraussicht seiner Staatsmänner ist.“

Hier aber wenden die Musterschüler der Umerziehung ein, daß der Anschluß eben doch böse war, weil man ihn als Teil einer von langer Hand her geplanten Verschwörung gegen die friedliche Weltordnung von 1919 ansehen muß.

Der britische Historiker A. J. P. Taylor urteilt hierüber:

„Die österreichische Affäre ist nicht von Hitler in Gang gebracht worden. Sie war überraschend auf ihn zugekommen, und er ergriff die Chance wie immer. Es gab hier keine geplante Aggression, nur eilige Improvisation ... Am Tag nach dem Gespräch mit Dr. Schuschnigg: Leopold, der Führer des Nazi-Untergrundes in Österreich, wurde zu Hitler befohlen; ihm wurde erklärt, daß seine Aktivität unsinnig sei, und befohlen, mit seinen Hauptgefährten Österreich zu verlassen. Einige Tage später sah Hitler diese Nazis wieder, teilte ihnen weiter mit, daß er darauf bestehe, den evolutionären Kurs einzuschlagen, ungeachtet dessen, ob die Erfolgsmöglichkeit heute vorausgesehen werden könne oder nicht. Das Protokoll, das von Schuschnigg unterzeichnet war, war so weitreichend, daß wenn es vollständig ausgeführt worden wäre, das österreichische Problem automatisch gelöst gewesen wäre.“

„Hitler war zufrieden. Er unternahm keine Vorbereitungen für eine Aktion, sondern wartet leidenschaftslos auf die heranreifende automatische Lösung.“

„Nach dem Verhalten Dr. Schuschniggs mußte Hitler entweder handeln oder gedemütigt werden ... Die Krise vom März 1938 war von Schuschnigg provoziert, nicht von Hitler. Es gab keine deutschen Vorbereitungen, weder militärische noch diplomatische. Alles wurde in ein paar Tagen improvisiert.“

Das britische Massenblatt „Daily Mail“ schrieb am 20. Mai 1938:
„Hitlers Politik geht darauf aus, das Ziel ohne Blutvergießen zu erreichen. Er kam mit geringem Verlust an Menschenleben zur höchsten Macht in Deutschland, einem Land mit 68 Millionen Bewohnern. Österreich wurde dem Deutschen Reich einverleibt, ohne daß auch nur ein Schuß abgefeuert wäre. In den Unruhen in Palästina haben während der letzten fünf Jahre mehr Menschen ihr Leben verloren als in Deutschland und Österreich seit der Begründung des Hitlerregimes bis zum heutigen Tag.“

Der britische Historiker P. H. Nicoll:
„Hitlers direkte Aktion hat Österreich wohl jenes Elend und das sonst unvermeidliche Blutvergießen erspart. Er sah, was nach seiner Ansicht die Lösung, das unvermeidliche Schicksal des Landes sein mußte, und handelte danach. Die alliierten Mächte, welche zusahen, konnten zwar diese Verletzung einer fremden Souveränität und die Annexion rügen, was sie auch taten. Aber angesichts der Tatsachen konnten sie schwerlich behaupten, Hitler habe ein widerstrebendes Österreich mit Waffengewalt erobert. Auch konnten sie nicht abstreiten, daß sein Handeln Einigkeit und Ordnung in das alte Herz Europas gebracht hatte.“

Am eindrucksvollsten wird aber das Geschrei gegen den „Anschluß“ von 1938 bloßgestellt durch das Bekenntnis des politisch angeblich so übel mißhandelten österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg. Dieser schrieb am 11. Juni 1938:
„Ich habe zweifellos die tatsächlichen Verhältnisse irrig beurteilt ... Die Entwicklung ist anders und rascher gekommen, als ich dachte. Heute weiß ich, daß sie kommen mußte ... Die heutige Lösung ist ebenso zwangsläufig als endgültig, historisch bedingt und begründet. Der Führer, und nur er konnte sie bringen und hat damit ein Problem gelöst, das seit 1866 offen stand. Er hat somit vollendet, was Bismarck begonnen hat ... Ich bin überzeugt, daß die vom Führer entschiedene Lösung der vollkommenen Eingliederung Österreichs ins Reich der halben Lösung eines verschleierten Anschlusses oder einer loseren staatsrechtlichen Bindung, wie sie mir vorschwebte, vorzuziehen und auf die Dauer richtiger ist.“

Tschechoslowakei

Am 21. März 1938 erbrachten die Gemeindewahlen in sudetendeutschen Gebieten eine Mehrheit von 90 Prozent aller Stimmen für die deutschen Listen. Die tschechische Reaktion darauf waren Mobilmachung und militärische Besetzung der deutschen Landesteile. Am 21. Mai 1938 marschierte die Armee sogar an den deutschen Grenzen auf, mit der lügenhaften Begründung, daß zwölf deutsche Divisionen an der Grenze der Tschechoslowakei aufmarschiert seien. Der tschechische Gesandte in Berlin gibt zu, „daß sein letzter Schritt eine große Blamage war, denn der Bericht, den er von uns über Truppenbewegungen erhalten hat, erwies sich als ganz unwahr.“

Jan MASARYK, der tschechoslowakische Gesandte in London, berichtet am 22. Mai 1938:

„Es ist außerordentlich wichtig, daß kein taktischer Fehler gemacht wird, der den Deutschen oder den Engländern Gelegenheit gibt, die Schuld auf uns zu wälzen."

Solche Worte angesichts des plumpesten Schwindels, den man sich denken kann: Der Behauptung eines bedrohlichen deutschen militärischen Aufmarsches an den Grenzen der Tschechoslowakei! Diesen ließ der britische Botschafter in Berlin, HENDERSON, untersuchen:

„Am Morgen des 21. Mai 1938 sandte ich beide Militärattachés zu ausgedehnten Erkundungsfahrten durch Sachsen und Schlesien ... Sie konnten keine Anzeichen irgendeiner ungewöhnlichen oder bedeutenden deutschen militärischen Tätigkeit entdecken und ebensowenig konnte es einer der Militärattachés der anderen fremden Missionen in Berlin."

W e r also hat im Mai 1938 mit der gefährlichsten Maßnahme – der Mobilmachung – den Nachbarstaat herausgefordert? Das war doch erwiesenermaßen jener Staat, von dem der hitlerfeindliche Historiker Michael FREUND schrieb:

„Man hat die alte, mit Frankreich und der Sowjetunion verbündeten Tschechoslowakei als einen auf das Herz Deutschlands gerichteten Dolch bezeichnet. Sie war in der Tat eine feindliche Festung mitten im deutschen Raum gewesen, eine Einbruchspforte aller Gegner des Reiches."

Der französische Luftfahrtminister Pierre COT am 14. Juli 1938:

„Diesen Staat brauchen wir, weil von diesem Staat aus die deutsche Wirtschaft, die deutsche Industrie am leichtesten mit Bomben zu zerstören sind."

CHURCHILL meinte, daß „ w i r " mit der Tschechoslowakei 35 Divisionen verlieren!

Der französische Marschal FOCH erklärte 1919:

„Sie wollen mir nicht erlauben, die Grenze an den Rhein vorzuschieben, so lassen Sie mir doch wenigstens diese Bastion."

Die Mobilmachung vom 21. Mai 1938 vollzog jene Tschechoslowakei, die nur 48 Prozent Tschechen in ihrem Staat hatte –

die nach den Worten von Lloyd GEORGE ihren Staat mit „Lüge und Betrug" (mensongère et truquée) durchgesetzt hatten –

die am 4. März 1919 mit dem Mord an 54 Deutschen die Demonstrationen für das deutsche Selbstbestimmungsrecht unterdrückte –

die danach 40 000 deutsche Staatsangestellte rechtswidrig entließ, die 354 deutsche Volks- und 47 Mittelschulen schloß –

die 500 000 deutsche Arbeitslose zählte bei einer Gesamtzahl von 800 000 im ganzen Staat –

die 1938 20 000 Deutsche in Konzentrationslagern hielt –

die ihre Sudetendeutschen so behandelte, daß sich 200 000 Flüchtlinge nach Deutschland in Sicherheit brachten!

Deutschland traf im Mai 1938 keinerlei Gegenmaßnahmen gegen die tschechoslowakische Mobilmachung, obwohl der amerikanische Botschafter in Paris, BULLITT, einer der wichtigsten Mitarbeiter Roosevelts, diesem in jenen Tagen schreibt, daß dieser Schritt der Tschechen als „Anstiftung zum Krieg" aufgefaßt werden müsse, der als Ergebnis nur „die Errichtung des Bolschewismus auf dem ganzen Kontinent" haben könne.

BENESCH ging nach seiner Abdankung ins Ausland und bekannte:
„Ich wollte alle meine Arbeit im Ausland in erster Linie darauf konzentrieren, daß wir uns als Staat an einem zweiten Weltkrieg gegen Deutschland beteiligen können."

Für all unsere so unschuldigen Gegner war ein kommender Krieg geradezu bereits eine gegebene Tatsache und natürlich – wenn schon denn schon – ein „Welt"-Krieg.

1947 berichtet BENESCH, daß sein Staat genauso wie Polen schon 1936 (!) zu einem Krieg gegen Deutschland bereit gewesen war!

„Im Oktober 1938 erwartete ich, daß der Krieg bis spätestens Mai oder Juni 1939, also innerhalb von acht Monaten nach München, ausbrechen wird."

Und abermals setzt BENESCH einen Termin für den Kriegsausbruch in seiner mehrstündigen Aussprache mit Roosevelt am 28. Mai 1939:
„Der Krieg in Europa ist bereits in diesem Jahr zu erwarten. Nach meiner Berechnung wird er an irgendeinem Tag nach dem 15. Juli ausbrechen ... Der Krieg zwischen der Sowjetunion und Deutschland ist früher oder später unvermeidbar ... Roosevelt stimmte mir zu ... Am Schluß brachte ich meine Überzeugung zum Ausdruck, daß es ein langer und totaler, allgemeiner und wirklich schrecklicher Krieg werden wird."

Also nochmals: Für alle andern ist der Krieg ein „allgemeiner", weltumspannender, längst ehe Deutschland an einen solchen denkt.

Obendrein weiß man von vornherein, daß er „total" geführt werden wird, daß Frankreich, das britische Weltreich, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion gegen Deutschland kämpfen werden. Dennoch sollen die Deutschen einen „Welt"-Krieg wollen und sich eine *solche* Front von Feinden *wünschen*?

POLEN

Der deutsch-polnische Krieg brach über die Frage Korridor und Danzig aus. Niemand bestreitet, daß Danzig eine rein deutsche Stadt war. Alle wissen, daß im Osten „Lüge und Betrug" (Lloyd George) zu dieser Grenzziehung von 1919 führte. Danzig war „Freie Stadt" unter dem Schutz des Völkerbundes. Als Hitler Danzig verlangte, konnte er also damit nicht polnisches Staatsgebiet

verlangen. 15 000 Schreibmaschinenseiten umfaßten beim Völkerbund die Akten über die Streitigkeiten zwischen Polen und Deutschland wegen Danzig. Wollte nun Deutschland Spannung und Kampf mit Polen – oder wollte es Danzig nicht viel mehr – weil es einer von Deutschland erstrebten Zusammenarbeit mit Polen im Wege war?

Deutschlands wichtigster Gegenspieler bei den Auseinandersetzungen 1938/39 war polnischerseits Außenminister Beck. Dieser bekannte im Sommer 1939 seinem rumänischen Kollegen Grigore Gafencu:

„Im Gegensatz zu allen seinen Vorgängern erkennt Hitler die Realität der bolschewistischen Gefahr; er hat sie immer bekämpft, aufgrund seiner Doktrin und seiner Vergangenheit und aus seinem ganzen politischen und nationalen Wesen heraus kann er mit dem bolschewistischen Rußland nicht in Einklang kommen! Ich weiß, daß hier für das Deutschland Hitlers das zentrale, grundlegende und entscheidende Problem ist – neben dem alle anderen Probleme sekundärer Natur sind. Welches Interesse könnte infolgedessen Deutschland daran haben, gegen Polen Krieg zu führen? Die Schwächung Polens käme Rußland zugute; wenn der polnische ‚Vorposten' fallen sollte, würden sich Europas Tore dem bolschewistischen Ansturm öffnen. Glauben Sie, daß Hitler das will? Ich weiß, daß er es nicht will!"

Trotzdem haben die Polen nicht verhandelt, sondern die Suche nach Freundschaft mit einem „Schlag ins Gesicht" beantwortet.

Der englische Militärsachverständige Liddell Hart laut „Picture Post" vom 3. September 1949:

„Bezeichnend ist die Einstellung Becks (polnischer Außenminister), der erklärt, daß er Hitlers Bemerkung, Polen müsse Danzig zurückgeben, nicht verdaut habe, und daß er in der britischen Garantie die Chance sah, Hitler einen Schlag ins Gesicht zu versetzen – ein typisches Beispiel für die Leichtfertigkeit, mit der schon oft über die Schicksale von Völkern entschieden worden ist."

Ein solcher Widerspruch zwischen besserer Einsicht und tatsächlicher Handlungsweise muß seine gewichtigen Gründe haben. Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin urteilt hierüber:

„Die diplomatischen Akten der neueren Geschichte werden kaum ein Schriftstück aufweisen, das diesem Vorschlag (der Reichsregierung vom 29. August 1939) an Mäßigung, an Entgegenkommen und Verständnis für die Bedürfnisse eines anderen Landes gleichkommt. Daß Polen ihn trotzdem nicht einmal einer Empfangsbestätigung für wert hielt, kann nur durch die inzwischen bekanntgewordene Tatsache erklärt werden, daß es sich nicht nur auf seine europäischen Freunde Großbritannien und Frankreich verließ, sondern vor allem auch auf die Unterstützung der Vereinigten Staaten. Roosevelt hatte sie ihm durch seine Botschafter in Warschau und Paris zusagen lassen."

Schätzten die Polen selbst die Bedeutung der Stadt Danzig für Polen so hoch ein und mehr noch: War die Aufrechterhaltung der „Freien Stadt" Danzig

nach ihrem Urteil so tief berechtigt, daß man sie zum Kriegsgrund machen sollte?

Der polnische Außenminister BECK erklärte dem für Danzig zuständigen Völkerbundskommissar Burckhardt am 23. Juni 1938:

„Die hybride Gründung (la création hybride) der Freien Stadt hat 1918 mit der Absicht stattgefunden, zwischen Polen und Deutschland dauernde Unstimmigkeiten zu schaffen."

Durfte es somit das Bestreben der deutschen Reichspolitik sein, eine „hybride" Schöpfung abzuschaffen, damit eine Zusammenarbeit mit Polen möglich wurde? Oder war die andere Forderung Deutschlands nach einem „Korridor durch den Korridor" so infam, daß man den Krieg ihrer Erfüllung vorziehen mußte? Und wollten die Väter des Versailler Diktates überhaupt einen „Korridor"?

Der US-Präsident WILSON erwiderte auf eine Denkschrift des polnischen Unterhändlers Roman Dmowskis vom 8. Oktober 1919:

„... daß es Polen genüge, einen freien Zugang zum Meer durch Internationalisierung der Weichsel, besondere Eisenbahnlinien und einen Freihafen im Rahmen des Danziger Hafens zu erhalten." Ein Korridor war also zunächst überhaupt gar nicht vorgesehen!

Verlangte Deutschland im Oktober 1938 und später dann nochmals im März 1939 den Korridor zurück? Mitnichten! Polen sollte von den Zehntausenden von Quadratkilometern, die Deutschland 1919 geraubt worden waren, einen Streifen von einem Kilometer Breite und 85 Kilometer Länge abtreten, damit auf ihm eine exterritoriale Eisenbahn- und Autobahnverbindung geschaffen werden könnten!

Der französische Historiker BAINVILLE meinte in den zwanziger Jahren:

„Es wäre ein Wunder, wenn Deutschland die Ostgrenze als endgültig hinnehmen würde."

Nun, da Deutschland 1938 dieses „Wunder" angeboten hatte, deklarierte man seinen Verzicht als „Welteroberungsforderung"!

Der britische Botschafter D. ABERNON erklärte am 26. Januar 1926:

„Nachdem nun Locarno die Gefahr an der deutsch-französischen Grenze vermindert hat, bleibt der polnische Korridor das Pulverfaß Europas."

Nachdem Lloyd GEORGE am 2. Juni 1919 versichert hatte:

„Alle meine Mitarbeiter sagen, daß die Ostgrenze Deutschlands unannehmbar ist." – Darf man vielleicht doch fragen, ob es deutscher Kriegsfanatismus war, wenn ein deutscher Reichskanzler seine Bereitschaft bekundet, ein Leben neben dem „Pulverfaß Europas" dennoch nicht als „unannehmbar" zu befinden, sondern sich mit einem „Korridor durch den Korridor" zu begnügen und mit der Abschaffung einer auf Betrug gegründeten „hybriden Gründung"?

Und welchem Gegner gegenüber galt solche Verzichtbereitschaft?

Lloyd GEORGE:
„Ich wiederhole, daß wir niemals daran gedacht haben, Polen eine Provinz zu geben, die seit 900 Jahren nicht mehr polnisch gewesen ist ... Der Vorschlag, daß wir 2,1 Millionen Deutsche der Autorität eines Volkes mit anderer Religion unterstellen sollen, eines Volkes, das im Laufe der Geschichte noch niemals gezeigt hat, daß es sich zu regieren versteht, dieser Vorschlag würde früher oder später zu einem neuen Krieg im Osten Europas führen."

Von diesen 2,1 Millionen sind 1,5 Millionen außer Landes geflüchtet oder vertrieben worden. Vor und unmittelbar nach Beginn der Kampfhandlungen wurden in Polen zwanzigtausend Deutsche ermordet, namentlich erfaßt davon zwölftausendfünfhundert!

(Man vergleiche damit die Zahl der Toten im Polenkrieg: 10 572!)

Man stelle sich ernstlich die Frage: Was wäre geschehen, wenn irgendwo zehntausend Amerikaner oder Engländer abgeschlachtet worden wären?

Es ist wenig bekannt, daß Reichskanzler BRÜNING sich 1931 mit dem Plan befaßte, Schlesien im Fall eines – ernstlich befürchteten! – Angriffs Polens zu räumen, da die seinerzeitigen militärischen Kräfte Deutschlands zu einer wirksamen Verteidigung nicht ausreichten.

Am 10. Mai 1933 berichtete der tschechoslowakische Gesandte in Warschau, GIRSA, „in polnischen Offizierskreisen herrsche die Ansicht vor, daß der Krieg zwischen Polen und Deutschland unvermeidlich sei. Der Gedanke eines Präventivkrieges habe Anhänger nicht nur in Marschall Pilsudski, sondern auch im Generalstab, der schon gewisse Maßnahmen an den Grenzen getroffen hat."
Am 18. Mai erklärte der polnische Kriegsminister, KASPRZYCKI, bei einer Generalstabsbesprechung in Paris:
„Wir haben keine (Grenzbefestigungen), denn wir beabsichtigen einen Bewegungskrieg zu führen und von Beginn der Operation an in Deutschland einzumarschieren."

Am 19. Juli 1939 schreibt der Staatssekretär im Warschauer Außenamt, SZEMBEK, über sein Gespräch mit dem britischen General Irsonside:
„Schließlich haben wir auch von Danzig gesprochen, das nur der Vorwand für den künftigen Konflikt ist."

Das war Monate **vor** dem Krieg genau das, was Premierminister Neville CHAMBERLAIN, am 3. September im Unterhaus erklärte:
„Polen ist zwar die direkte Gelegenheit zum Krieg gewesen, jedoch nicht die fundamentale Ursache dazu."

Also ging es gar nicht um Danzig? Und dennoch war Danzig einen Weltkrieg wert?

Gab es denn keinen maßgebenden Polen, der die Tragweite der Entscheidung für sein Land bedachte?

Am 29. März 1939 schrieb LUKASIEWICZ, der polnische Botschafter in Paris,

nach Warschau:

„Der englische Vorschlag scheint mir der Form wie dem Inhalt nach ein Manöver zu sein, das wenigstens zu drei Viertel für die englische Innenpolitik bestimmt ist und das nicht etwa dem Willen entstammt, auf die internationalen Ereignisse der letzten Tage zu reagieren, sondern vielmehr den Schwierigkeiten, auf die Chamberlain von seiten des Parlaments wie der englischen öffentlichen Meinung gestoßen ist. Es ist kindlich naiv und gleichzeitig unfair, einem Staat, der sich in einer solchen Lage wie Polen befindet, vorzuschlagen, er solle seine Beziehungen zu einem so starken Nachbarn wie Deutschland kompromittieren und die Welt der Katastrophe eines Krieges aussetzen, nur um den Bedürfnissen der Innenpolitik Chamberlains willfährig zu sein."

Aber so, wie der polnische Botschafter in Paris, dachten nur wenige in Polen. Über die dort allgemein verbreitete Geistesverfassung schrieb der flämische Schriftsteller Ward HERMANNS am 3. August 1939:

„Die Polen haben das letzte Gefühl für Maß und Größe verloren. Jeder Ausländer, der in Polen die neuen Landkarten betrachtet, worauf ein großer Teil Deutschlands bis in die Nähe von Berlin, weiter Böhmen, Mähren, die Slowakei und ein riesiger Teil Rußlands in der überaus reichen Phantasie der Polen schon annektiert sind, muß denken, daß Polen eine riesige Irrenanstalt geworden ist."

Der US-Botschafter in Warschau, E. DAVIES, berichtete am 26. August 1939 nach Washington, im polnischen Außenamt habe man ihm erklärt, die polnische Regierung „würde nie zugeben, daß Polen und Deutschland zusammenkämen ... Drei Wochen nach Kriegsausbruch würden polnische Truppen in Berlin sein ... Sie könnten mit den Deutschen allein fertig werden."

Am 10. August 1939 schrieb der „Kurjer Polski":

„... Immer allgemeiner sei jetzt die Auffassung, daß ‚Karthago' zerstört werden müsse. Mit raschen Schritten nähere sich der Augenblick, in dem die Auffassung über die Notwendigkeit der Beseitigung des Pestherdes im Zentrum Europas Allgemeingut wird. Dann werde von Deutschland nur noch ein Trümmerhaufen übrig bleiben."

Unter dem 20. August 1939 lesen wir in der „Warschauer Depesza":

„Wir sind bereit, mit dem Teufel einen Pakt abzuschließen, wenn er uns im Kampf gegen Hitler hilft. Hört ihr – gegen Deutschland, nicht nur gegen Hitler. Das deutsche Blut wird in einem kommenden Krieg in solchen Strömen vergossen werden, wie dies seit der Entstehung der Welt noch nicht gesehen worden ist."

Selbst in England – das ja die polnische Regierung in ihrer Haltung bestärkte – war man sich über die gefährliche Geisteshaltung im klaren. Am 6. August 1939 schreibt die Londoner „Daily Mail":

„Wir vermissen Erklärungen des Premierministers, ob er diese Reden billigt, die gegen Danzig und gegen Deutschland gehalten werden und dem Krieg

zwangsmäßig zutreiben. Es muß objektiv darauf hingewiesen werden, daß von deutscher Seite keine Reden der führenden Staatsmänner gegen Polen gehalten werden, wie sie der Marschall (Rydz-Smigly) am letzten Sonntag in Krakau hielt. Wenn England die Dinge so weitertreiben läßt, wird es mitschuldig, wenn die Explosion kommen sollte."

Der britische Botschafter in Berlin, HENDERSON, schreibt am 23. August 1939: „... Es war herzzerbrechend, da ich, wie Sie wissen, von Anfang an dafür gehalten habe, daß die Polen äußerst töricht und unklug wären ... Ich wiederhole, wenn die Polen nicht vom hohen Roß steigen, kann ich nichts anderes voraussehen, als ein Ultimatum an Polen, begleitet von einer allgemeinen deutschen Mobilmachung. Und was dann?"

Professor Charles TANSILL, USA, urteilt:
„Die Polen haben ihrerseits in polnischem Dünkel und slawischem Treibenlassen auf England und Frankreich vertrauend jede etwa noch vorhandene Chance, den Krieg zu vermeiden, versäumt."

Was aber nun war das deutsche Ansinnen an Polen, das sie als „unverschämte Herausforderung" bezeichneten?

1. Eine rein deutsche Stadt – Danzig – nach dem Willen ihrer Bewohner wieder an Deutschland zurückzugeben. Das wäre nichts anderes gewesen, als wenigstens zu einem winzigen Teil die Erfüllung jener feierlich und völkerrechtlich ergangenen Zusage in den Waffenstillstandsbedingungen von 1918 auf Selbstbestimmungsrecht der Völker!

2. Eine exterritoriale Verkehrsverbindung zwischen Ostpreußen und dem Reich. Zehntausende von Quadratkilometern Land wurde aufgrund unwahrer Angaben 1919 dem Deutschen Reich entrissen. Ganze 85 Quadratkilometer polnischen Staatsgebietes wären für die Herstellung der erforderlichen Eisenbahn- und Straßenverbindung abzutreten gewesen.

Professor Charles TANSILL, USA:
„Der deutsche Vorschlag war überraschend gemäßigt, und es wäre vielleicht doch noch möglich gewesen, den Frieden zu retten oder dazu einen Aufschub zu erreichen, wenn sich am 30. August ein polnischer Bevollmächtigter eingefunden hätte ... Statt dessen folgten er (Außenminister Beck) und das polnische Kabinett dem Rat Chamberlains und wählten die Straße, die zum Krieg mit Deutschland und in der Folge zur Vernichtung des polnischen Staates führte. Das britisch-polnische Einvernehmen im Frühjahr 1939 bestimmte Hitler, sich Stalin zuzuwenden, um jenes Bündnisses willen, dem der zündende Funke zu einem Konflikt entsprang, der schließlich über ein geschlagenes und verstümmeltes Polen die rote Herrschaft brachte. Die polnische Diplomatie von 1938–1939 war ein Musterplan des Unheils."

Was für ein Hohn auf die Wirklichkeit, zu sagen, Deutschland hätte eben nicht drohen oder gar schießen sollen, sondern verhandeln. Wenn doch schon das Einbringen der obigen Vorschläge – Danzig und den Korridor betreffend

– von den Polen als „Kriegsgrund" angesehen wird: Worüber soll dann noch mit Aussicht auf ein Ergebnis verhandelt werden? Man wollte keine Einigung, denn man war ja längst entschlossen, sich zu „schlagen"!

Am 24. März 1939 erklärte der polnische Außenminister BECK:
„Unser grundsätzlicher Kurs ist gemeinsam mit den höchsten Autoritäten des Staates festgelegt worden. Dieser Weg ist gerade und klar. Wir haben die Grenze unserer direkten Interessen genau fixiert ... Über diese Linie hinaus steht das polnische non possumus. Es ist sehr einfach; wir werden uns schlagen."
Roosevelt drängte Mitte März 1939 in Warschau auf eine unnachgiebige Haltung. Schon am 26. März 1939 konnte der US-Botschafter BIDDLE nach Washington berichten:
„Polen heute auf Kriegsfuß. Hat dies rasch und ohne viel Aufhebens erreicht."
Am 31. März schickte die englische Regierung dem polnischen Außenminister das Angebot der „Polen-Garantie". Um 16.20 Uhr war sie in London abgegangen und um 19.50 Uhr des gleichen Tages erfuhr das Foreign Office in London bereits, daß Außenminister Beck „ohne Zögern zwischen zwei Zigarettenzügen" jenes Dokument unterschrieben hat, welches nach den Worten CHURCHILLS
„mit Bestimmtheit die Niedermetzelung von Millionen heraufbeschwört."

Ein derart leichtfertiger Umgang mit dem Schicksal des eigenen Volkes und dem der Welt wird nur erklärlicher, wenn man weiß, welche Bedeutung auch die Polen den Einflüsterungen der deutschen Widerstandsbewegung beigemessen haben. Die Zuversicht bei der Beurteilung ihrer militärischen Möglichkeiten Deutschland betreffend fußt zu einem erheblichen Teil auf der Hoffnung, daß im Kriegsfall die deutsche Führung von mächtigen Kreisen des deutschen Widerstands gestürzt würde.

Der schwedische Friedensvermittler DAHLERUS schreibt über das Verhalten des polnischen Botschafters in Berlin, Lipski:
„Auf dem Rückweg erzählte mir Forbes (Mitglied der englischen Botschaft) etwas, das mich erschreckte: Während ich der Sekretärin diktierte, hatte Lipski Forbes mitgeteilt, daß er in keiner Weise Anlaß habe, sich für Noten und Angebote von deutscher Seite zu interessieren. Er kenne die Lage in Deutschland nach seiner fünfeinhalbjährigen Tätigkeit als Botschafter gut und habe intime Verbindung mit Göring und anderen aus den maßgebenden Kreisen. Er erklärte, davon überzeugt zu sein, daß im Fall eines Krieges Unruhen in diesem Land ausbrechen und die polnischen Truppen erfolgreich gegen Berlin marschieren würden."

ENGLAND

Am 1. Febr. 1896 schrieb Sir Chalmers MITCHELL in der Londoner „Saturday Review": „Aber der letzte, der eigentliche Krieg, der notwendig ein Kampf auf Leben und Tod sein wird, entsteht erst dann, wenn zwei wachsende Völ-

ker aufeinander stoßen, die keinen Platz zur Ausdehnung mehr finden, es sei denn, das eine Volk werde erdrückt."

„... die Deutschen sind ... unsere vorbestimmten natürlichen Nebenbuhler. ... Wäre morgen jeder Deutsche beseitigt, es gäbe kein englisches Geschäft, das nicht wüchse ... macht euch fertig zum Kampf mit Deutschland, denn Germania est delenda" (Deutschland muß zerstört werden). Der Einwand, daß man diesen Ausspruch aus dem vorigen Jahrhundert nicht mehr heranziehen sollte, ist leider unangebracht. Dieser Grundgedanke hat sich nicht nur erhalten, sondern ist 1939 bei den letzten Endes ausschlaggebenden Engländern zum bestimmenden Grundsatz ihres Handelns geworden.

In seinem Buche „Der Zweite Weltkrieg", 1. Buch, I. Band, legt uns Winston CHURCHILL die Grundlagen der englischen Politik dar:

„Seit 400 Jahren hat die Außenpolitik Englands darin bestanden, sich der stärksten, aggressivsten, beherrschenden Großmacht auf dem Kontinent entgegenzustellen ... Wir sollten uns daher nicht vor der Beschuldigung fürchten, daß wir eine profranzösische oder antideutsche Einstellung hätten. Wenn die Verhältnisse umgekehrt lägen, könnten wir ebensogut deutsch-freundlich und anti-französisch sein ..."

Wie einfältig ist es anzunehmen, daß Deutschland 1939 wegen schlechter Betragensnoten eingekreist worden war!

Im November 1936 sagte Winston CHURCHILL zum US-General Robert E. Wood:

„Deutschland wird zu stark und wir müssen es zerschlagen!"

Man beachte sehr wohl, daß damals noch kein „Österreich", „München", oder „Prag" vorlag! Der Entschluß aber stand schon fest, Deutschland zu zerschlagen!

1937 – also ebenfalls noch v o r den obengenannten Schritten Deutschlands erklärte Churchill dem deutschen Botschafter v. Ribbentrop frei ins Gesicht: „Wenn Deutschland zu stark wird, wird es wieder zerschlagen werden!" Man machte also gar kein Hehl mehr daraus, daß die bloße Existenz Deutschlands, seine Wirtschafts- und Volkskraft Grund genug sind, zum politischen Tod verurteilt zu werden.

Wir wissen, daß diese Auffassung weite Bereiche der englischen Führungsschicht beherrschten.

In einem, von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrachten Postsack fand sich ein Brief eines Mitglieds der englischen Gesandtschaft in Peking, in dem es hieß: „Ich sehe in diesem Krieg vielmehr eine ungeheure Tragödie, in welcher das deutsche Volk zum Wohle der ganzen Menschheit geopfert werden muß. Ob ein kleiner unabhängiger Staat, wenn auch unter fadenscheinigen Vorwänden, angegriffen oder aufgeschluckt wird ... das ist in der tausendjährigen Geschichte der Menschheit von geringer Bedeutung. Fest steht jedoch, daß zwei so dynamische Völker, wie England und Deutschland, nicht in der gleichen

Welt zusammenleben können ... Ich bin daher der Ansicht, daß Deutschland und nicht nur Hitler vernichtet werden muß, so daß es sich niemals wieder erholen kann."

Im März 1946 erklärte CHURCHILL in Anwesenheit von Präsident Truman in Fulton, USA:

„Es ging (im Zweiten Weltkrieg) auch um die Erringung der deutschen Absatzmärkte."

Das also waren die eigentlichen Motive der englischen Politik, die sich dann auch unschwer für die Pläne der herrschenden amerikanischen Kreise nutzbar machen ließen!

Für die Massenbeeinflussung gab man sich natürlich stets „moralisch" in Verfechtung „geheiligter Grundsätze". Dennoch war allen wachen Beobachtern längst vor dem Krieg klar, welches effektive Geschehen sich vollzog. Der tschechische Vertrauensmann in London, Prof. F. DVORNIK, berichtete am 12. März 1939 nach Prag:

„Wir haben schon früher auf die Taktik Chamberlains aufmerksam gemacht, Hitler ständig irgendwelche Knüppel unter die Füße zu werfen, über welche er auf dem Weg zu seinen Zielen stolpern würde, ihn nervös zu machen und ihn abzurackern durch unaufhörliche Schwierigkeiten und Komplikationen."

Der tschechische Bericht über das Gespräch des englischen Beauftragten zum Studium der sudetendeutschen Frage, RUNCIMAN, vom 27. August 1938 hält fest:

„Als Information teilte er (Runciman) dem Herrn Präsidenten mit, daß England im Frühjahr zum Krieg vorbereitet sein wird."

Deswegen also war England zu „München" bereit, weil man „noch nicht genug gerüstet" war!

Am 17. Oktober 1938 schrieb CHAMBERLAIN an Stanley Baldwin:

„Niemals habe ich auch nur einen Augenblick an der Richtigkeit dessen, was ich in München getan habe, gezweifelt, noch glaube ich, daß ich hätte mehr tun können, um nach München das Land für den Krieg vorzubereiten, denn ich hatte während der ganzen Zeit gegen die heftigste und hartnäckigste Opposition zu kämpfen ..."

Professor Keith FEILING, der Historiker und Biograph Chamberlains, schrieb über „München":

„Viele haben es ausgesprochen und geschrieben, Chamberlains erstes Ziel in München sei es gewesen: Zur Rüstung für einen unvermeidbaren Krieg Zeit zu gewinnen! Er wäre in der Tat für seine Position ungeeignet gewesen, wenn er das nicht im Sinn gehabt hätte."

Wenn man Krieg will, „befürchtet" man, daß Deutschland mit seinem Nachbarn sich verständigen könnte! Der Völkerbundshochkommissar für Danzig, C. J. BURCKHARDT, schrieb über den deutschen Versuch von Ribbentrops:

„Joachim von Ribbentrops Reise nach Warschau (25-27. Januar 1939) ließ

bereits einen leider nicht unbeträchtlichen Teil der damaligen westlichen Meinung befürchten, es könnte doch noch eine Einigung über Danzig und das Korridor-Problem zustandekommen."

Über dieses Problem hatte CHURCHILL im Jahr 1933 geurteilt:
„. . . diese Verhöhnung der Weltgeschichte und der Vernunft wieder gutzumachen, muß eines der größten praktischen Ziele der europäischen Diplomatie sein, die den Frieden erstrebt."

D a s hatte die deutsche Reichsregierung aber auch noch 1939 gemeint, während England das Gegenteil „befürchtete" und also nunmehr den Krieg wollte! Selbst der gemäßigte englische Botschafter in Berlin, HENDERSON, schrieb am 31. August 1939 nach London:
„Es ist ein schrecklicher Gedanke, daß die polnische Bereitwilligkeit, zu unterhandeln, das Regime (Hitlers) retten kann."

Der britische Historiker TAYLOR urteilt über die englischen Kriegstreiber:
„Sie fürchteten, Polen könnte sich Deutschland enger annähern als 1938."

Dabei haben selbst auf englischer Seite die deutschen Vorschläge in Wahrheit volle Zustimmung gefunden! Indes man in der Propaganda von der deutschen „Weltbedrohung" sprach, gestand der britische Botschafter in Berlin, HENDERSON, am 31. August 1939:
„Die deutschen Vorschläge gefährden sicher nicht die Unabhängigkeit Polens."
Und tags zuvor hatte er an den britischen Außenminister geschrieben:
„Wenn es in der Zukunft einen echten Frieden zwischen Polen und seinem mächtigen Nachbarn geben soll . . . muß nach meiner Meinung die Stadt Danzig, im Unterschied zum Hafen, zu Deutschland zurückkehren; es muß eine direkte und exterritoriale Verbindung zwischen dem Reich und Ostpreußen geben; man muß die deutsche Minderheit in Polen durch irgendeinen Bevölkerungsaustausch loswerden. Auf keiner anderen Grundlage kann es jemals einen echten dauerhaften Frieden zwischen den beiden Ländern geben."

Waren die deutschen Wünsche an Polen nicht genau dieselben? Sagt nicht dieser wohlinformierte Engländer, daß nur s o der Friede gefestigt werden konnte? Wer also hat den Frieden nach dessen Meinung in der r i c h t i g e n Weise herzustellen versucht? Und wer hat diesen Frieden wirksamer hintertrieben als die angelsächsischen Staaten? Warum es dann trotz dieser berechtigten deutschen Forderungen zum Krieg kam, spricht am 1. September 1939 „The Nineteeth Century", London, ohne Bemäntelung aus:
„Es ist nicht das Werk Hitlers, das vernichtet werden muß; das mag den Deutschen gelassen werden. Sondern es ist das Werk Bismarcks, das Werk Friedrichs des Großen."

Am 22. Januar schrieb der „Spectator", London:
„Trotz aller schönen Worte haben wir unendlich weniger Berechtigung zu diesem Krieg als zu dem vorigen. Diesmal gingen wir und Frankreich darauf aus, Polen den Rücken zu steifen in seinem Widerstand gegen die deutschen

Forderungen, und zwar nicht aus Liebe zu Polen, sondern in dem Bestreben, der wachsenden Macht Deutschlands Einhalt zu gebieten. Auf diese Weise wollten wir zusammen mit Frankreich uns die Oberhand auf dem Kontinent zu erhalten suchen ..."

Als Chamberlain am 2. September 1939 den englischen Friedenswillen „aktenkundig" machte, indem er Verhandlungen in Aussicht stellte, wenn die deutschen Truppen sich zurückzögen (ein Ansinnen, das nach Meinung des französischen Botschafters in Warschau „jede Verständigungsmöglichkeit ausschloß"), wurde der einflußreiche britische Kriegstreiber Duff Cooper „rot im Gesicht und konnte vor Wut kaum ein Wort hervorbringen". Als dann am nächsten Tag, am 3. September 1939, der britische Kriegseintritt vollzogen war, berichtete dieser Duff Cooper:

„Als wir nach Bognor zurückfuhren, war mein Herz leichter, als es vor einem Jahr gewesen war."

Der Außenminister Halifax war „erlöst". Er bestellte Bier, als das britische Ultimatum am 3. September 1939 abgelaufen war (11 Uhr). „Wir lachten und machten Witze."

Drei Wochen später war Polen vernichtend geschlagen. Chamberlain meinte dann am 23. September 1939:

„Wenn ich in Hitlers Schuhen stünde, so würde ich die gegenwärtige drohende Ruhepause für mehre Wochen weitergehen lassen und dann ein sehr vernünftiges Angebot machen ... Ich bin sicher, wir haben es abzulehnen."

Nun, das „vernünftige Angebot" erfolgte in Hitlers Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939. Hätte es die Lebensinteressen Englands oder seine Ehre berührt? Dachte man in England überhaupt an Frieden?

Churchill schrieb am 24. Januar 1941 an Stalin:

„Wir dachten nicht an den Abschluß eines Separatfriedens sogar in jenem Jahr (1940), als wir ganz allein waren und leicht einen solchen Frieden hätten abschließen können ohne ernsthafte Einbuße für das britische Empire ..."

Professor Tansill, USA, urteilt über die Erkundungsreise von Sumner Welles (Unterstaatssekretär im US-Außenamt) im Februar/März 1940:

„In England traf er auf diesen Willen, Deutschland für lange Zeit niederzuhalten. Winston Churchill äußerte ihn mit Nachdruck. Es gebe keine andere Lösung der europäischen Krise „als die radikale, vollständige Niederlage Deutschlands ..."

Am 11. September 1939 schrieb der irische „Leader":

„Als die Einkreisungspolitik der Engländer begann, hatten sie sich endgültig für den Krieg entschieden. Als das deutsch-russische Abkommen abgeschlossen wurde, hätten sie immer noch versuchen können, den Frieden zu erhalten, statt dessen aber haben sie die polnische Regierung in ihrer törichten Widerspenstigkeit bestärkt."

Die englische Garantie der polnischen Westgrenzen vom 31. März 1939 sollte den Krieg unvermeidlich machen. Der „Evening Standard" vom 9. August 1939 charakterisiert diesen verhängnisvollen Schritt:

„Niemals zuvor in unserer Geschichte haben wir die Entscheidung, ob England in den Krieg ziehen soll oder nicht, in den Händen einer der kleineren Mächte gelassen. Doch heute liegt diese Entscheidung dort bei einer Handvoll Männern, deren Namen nicht einmal dem englischen Volk bekannt sind – vielleicht mit der Ausnahme Oberst Becks. Diese unbekannten Männer können entscheiden, daß der europäische Krieg morgen beginnen soll ..."

Der nächste Zug der englischen Propaganda mußte notwendigerweise sein, auf die „nationale Ehre" zu verweisen, die nunmehr gebieterisch die Einhaltung der Zusage erfordere, Polen zu beschützen. So erklärte der britsche Botschafter HENDERSON dem Staatssekretär Meißner in Berlin am 28. August 1939:

„Großbritannien würde für immer in der Welt das Vertrauen in seine Bündnistreue verlieren, wenn es nicht unverzüglich und mit allen seinen Kräften seinem Bundesgenossen Polen zu Hilfe käme; die nationale Ehre des englischen Volkes stünde auf dem Spiel."

Am 3. September 1939 um 1.20 Uhr sagte derselbe Botschafter HENDERSON zum belgischen Gesandten Davignon:

„Das traurigste ist, daß wir nichts tun können, um Polen zu Hilfe zu eilen. Es ist erledigt."

Also spricht man von „allen seinen Kräften", die einzusetzen die nationale Ehre gebiete und weiß zugleich genau, daß man ja „nichts tun könne" und daß der Bundesgenosse „erledigt" ist, ehe der Krieg richtig begonnen hatte! Und das alles, weil die deutschen Forderungen an Polen nach Meinung desselben Henderson die einzig denkbare Grundlage für einen „echten Frieden" gewesen wären!

Es fehlt nur noch die Feststellung der „Prawda", Moskau, vom 26. Jan. 1940:
„England und Frankreich haben den Krieg erklärt. Nicht Deutschland, sondern England und Frankreich haben die Friedensvorschläge zurückgewiesen und nicht nur auf Fortsetzung, sondern auch auf seiner Ausweitung bestanden. Die englischen und französischen Imperialisten wollen diesen Krieg in einen Weltkrieg verwandeln ..."

Zum guten Ende wurden die Polen von Churchill nicht nur in aller Form fallengelassen, sondern auch noch verhöhnt. Als 1944 der exilpolnische Ministerpräsident MIKOLAJCIK Churchill drängte, sich der sowjetischen Vergewaltigung Polens zu widersetzen, mußte der polnische Emigrant sich anhören:

„Sie sind keine Regierung ... es handelt sich bei Ihnen um Menschen, die Europa ruinieren wollen. Ich werde Sie Ihren eigenen Schwierigkeiten überlassen ... Wenn Sie die Absicht haben, Rußland zu erobern, dann werden wir Sie Ihre eigenen Wege gehen lassen ... Sie gehören in eine Irrenanstalt."

1945 sagte CHURCHILL in Yalta:
„Ich selbst interessiere mich wenig für Polen."

Wahrhaftig, eine Politik ohne „Treueverpflichtungen" gegen den eigenen Bundesgenossen. Wie sollte denn Deutschland irgendeine Rücksicht von solchen Menschen erwarten? Churchill schildert den engsten Vertrauten Roosevelts, Harry HOPKINS, als „erfüllt von dem glühenden und lauteren Verständnis für die Sache: Die Niederlage, den Ruin, die Abschlachtung Hitlers unter Ausschluß aller übrigen Zwecke, Treueverpflichtungen und Ziele."

Als er den englischen General Fitzroy Maclean zur Unterstützung der jugoslawischen Partisanen beordert, brachte er zum Ausdruck, daß Mord an Deutschen den Vorrang vor politischen Überlegungen hat: „Meine Aufgabe sollte es lediglich sein, festzustellen, wer die meisten Deutschen umbringe, und Vorschläge machen, wie wir (den Partisanen) helfen könnten, noch mehr umzulegen. Dem sei die Politik nach- und unterzuordnen."

CHUCHILL sagte ja 1939:
„Dieser Krieg ist ein englischer Krieg und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands."

Und 1944 sagte CHURCHILL:
„Machen Sie sich keine Sorgen über die fünf oder mehr Millionen Deutsche ... Stalin wird sich darum kümmern. Sie werden mit ihnen keine Schwierigkeiten haben. Sie werden zu existieren aufhören."

Nun, der Krieg der anderen war ja schließlich ein „Kreuzzug".

RUSSLAND

Die Sowjetunion glaubte sich von Anfang an in der Rolle des letztlich lachenden Dritten: Darum sah sie ihre Aufgabe darin, so früh und umfassend, wie nur möglich, zu rüsten und zugleich die politischen Voraussetzungen dafür schaffen zu helfen, daß die „kapitalistischen Mächte" einander anfallen, damit sie sich vor dem großen Stoß des Bolschewismus selbst tödlich schwächen. Der US-Botschafter in Moskau, JOSEF DAVIES erklärte laut Reader's Digest, Juni 1942:
„Seit den Münchener Besprechungen 1938 hat die sowjetische Industrie hundertprozentig nur noch für den Krieg gearbeitet."
NIKITA CHRUSCHTSCHOW sagte in einem Interview mit dem amerikanischen Journalisten Walter Lippman im November 1958:
„Stalin sah 1939 eine Chance, Hitler vor dem kommenden Angriff auf Rußland zu schwächen, indem er ihn ermutigte, einen Krieg im Westen zu führen."
STALIN selbst in einer Ansprache am 19. August 1939:
„Es ist wesentlich für uns, daß der Krieg so lange wie möglich dauert, damit die beiden Gruppen sich erschöpfen."

Der ehemalige französische Staatssekretär J. FABRY schrieb:
„Sie (die Bolschewisten) haben diesmal nicht verfehlt, sich des bösen Streiches zu rühmen, der ihnen glückte. Dieser Krieg ist wahrhaftig ein Krieg der Sowjetunion. Potemkin sagte mir ohne Umschweife: ‚Warum sollte uns ein Krieg erschrecken? Sowjetrußland ist aus dem letzten Krieg hervorgegangen, aus dem nächsten würde es ein Sowjeteuropa sein.'"
Moskau wartete mit dem Eingreifen nicht etwa, weil es friedlicher als der Westen dachte, sondern um Erfolge so billig und so nachhaltig, wie nur möglich zu erreichen — durch einen voraufgehenden Zusammenbruch der „kapitalistischen Welt". STALIN erklärte vor der Komintern am 20. Mai 1938:
„Die wichtigste Arbeit unserer Parteigruppen muß darin bestehen, einen derartigen Zusammenbruch zu erreichen. Wer das nicht versteht, hat noch nichts von den Lehren des revolutionären Marxismus begriffen. Die entscheidende Stunde ist für uns gekommen."
CHRUSCHTSCHOW bestätigte im Juli 1959 zu Kattowitz:
„Hatte Stalin recht, als er damals ein Abkommen mit Hitler schloß? Stalin entschloß sich dazu, mit der Überlegung, daß der Krieg dann gegen die anderen losgehen werde."
Dies war der Sinn des Hitler-Stalin-Paktes vom 23. August 1939. Sogar führende Amerikaner haben dies erkannt und bekannt. Der ehemalige US-Außenminister BYRNES schreibt in seinen Erinnerungen:
„Es zeigt sich deutlich, daß die Sowjetregierung diesen Pakt in der klaren Absicht geschlossen hat, ihn zu brechen."
In „Die Geschichte des großen vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941—1945" heißt es:
„Die angewachsenen Kräfte und Möglichkeiten der Sowjetunion erlaubten für den Fall eines Krieges eine entschlossene strategische Zielsetzung, bis hin zu einer völligen Zerschlagung des Aggressors auf seinem Territorium. Der Hauptgesichtspunkt in den Kriegshandlungen für die Erreichung dieser Ziele war der Angriff, auf dessen theoretische Ausarbeitung große Aufmerksamkeit gerichtet wurde."
So urteilt denn auch der englische Historiker A. P. J. TAYLOR:
„Es ist über jeden Zweifel erhaben, daß er (Hitler) den Krieg 1941 nur aus präventiven Gründen ausweitete."

Diese Schrift ist zu beziehen ab 10 Stück zu DM 14,— (10 x DM 1,40 = DM 14,—) bei

Emil Maier-Dorn
8934 Großaitingen
Postfach 9
Postscheckkonto München 1063 84